

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda behördlicherseits bestimmtes Blatt

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Helm / Landwirtschaftliche Beilage / Jugendpost. Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Abbestellungspreis: Jeden Sonntag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Drei ins Haus halbmöndlich Nr. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntags- und Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einpöhlige Millimeterzeile 10 Pfg., örtliche Anzeigen 8 Pfg. Im Quartale die 90 mm breite Millimeterzeile 30 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Wochentagen teils Gemäß. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 149

Sonntag, den 29. Juni 1929.

84. Jahrgang

Kundgebung der Reichsregierung zum Tage von Versailles.

Anlässlich der zehnten Wiederkehr des Tages, an dem in Versailles das Zwangsdictat unterzeichnet wurde, veröffentlicht der Reichspräsident und die Reichsregierung folgende Kundgebung:

An das deutsche Volk!

Der heutige Tag ist ein Tag der Trauer. Zehn Jahre sind verstrichen, seit in Versailles deutsche Friedensunterhändler gezwungen waren, ihre Unterschrift unter eine Urkunde zu setzen, die für alle Freunde des Rechts und eines wahren Friedens eine bittere Enttäuschung bedeutete. Zehn Jahre lastet der Vertrag auf allen Schichten des deutschen Volkes, auf Geistesleben und Wirtschaft, auf dem Wert des Arbeiters und des Bauern. Es hat zäher und angestrengter Arbeit und einmütigen Zusammenstehens aller Teile des deutschen Volkes bedurft, um wenigstens die schwersten Auswirkungen des Versailler Vertrages abzuwenden, die unser Vaterland in seinem Dasein bedrohten und das wirtschaftliche Gedeihen ganz Europas in Frage stellten.

Deutschland hat den Vertrag unterzeichnet, ohne damit anzuerkennen, daß das deutsche Volk der Urheber des Krieges sei. Dieser Vorwurf läßt unser Volk nicht zur Ruhe kommen und stört das Vertrauen unter den Nationen. Wir wissen uns eins mit allen Deutschen in der Zurückweisung der Behauptung der Alliierten, daß Deutschland am Kriege, und in der festen Zuversicht, daß dem Gedankens eines wahren Friedens, der nicht auf Diktaten, sondern nur auf der übereinstimmenden und ehrlichen Ueberzeugung freier und gleichberechtigter Völker beruhen kann, die Zukunft gehört.

Berlin, 28. Juni 1929.

Der Reichspräsident.

gez. von Hindenburg.

Die Reichsregierung.

gez. Müller, Dr. Stiefemann, Groener, Dr. Curtius, Dr. Witt, Dr. Schädel, Wissel, Dr. Hilferding, Seegering, Dietrich, Dr. v. Götter, Dr. h. c. Stegerwald.

Kundgebungen zum 28. Juni.

Die sächsische Wirtschaft.

Dresden, 28. Juni. Die zur Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der sächsischen Wirtschaft zusammengeschlossenen Organisationen des sächsischen Handels, Handwerks, der Industrie und Landwirtschaft veröffentlichten anlässlich der Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Versailler Vertrages folgende Kundgebung:

Zum zehnten Male führt sich der Tag, an dem Deutschland durch die Folgen des verlorenen Krieges, der Hungerkatastrophe und innerer Uneinigkeit zur Unterzeichnung des Versailler Vertrages gezwungen wurde, hat sich auch in den vergangenen Jahren der unbesiegbare Lebenswille des deutschen Volkes, die rastlose Schaffenskraft seiner Wirtschaft in jähem Widerstande gegenüber diesem sinnlosen Werke der Anebelung und Vernichtung behauptet, haben auch harte wirtschaftliche Notwendigkeiten und vernunftmäßige Erwägungen die teilweise Wiedereingliederung Deutschlands in den friedlichen Güterausaustausch der Welt ermöglicht, so konnte doch bisher nur ein kleiner Teil der durch Haß und Abneigung künstlich gegen die Freiheit des Wirtschaftsverkehrs aufgerichteten Schranken niedergelegt werden. Die festen Grundlagen für eine auf Vertrauen beruhende wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit der Völker fehlen fast noch allerorten. Noch sind Fragen von großer nationaler, aber auch wirtschaftlicher Bedeutung nicht endgültig geregelt, weil der Gedanke edlen friedlichen Wettstreits und wahren Volkswirtschaftens immer noch übermächtig wird von nationalstiftischen Erwägungen. Das schwerste psychologische Hemmnis ist ohne Zweifel die Kriegsschuldfrage, die von Deutschland in Zeiten der Ohnmacht erprechtet Unkenntnis der Alliierten am Kriege. Die sächsische Wirtschaft, in wichtigen Teilen vom Fortschreiten des Gedankens internationaler Gemeinheitsarbeit abhängig, ist sich am Jahrestage der Un-

terzeichnung des Versailler Vertrages mit dem gesamten deutschen Volk darin einig, daß die Beseitigung des in diesem Vertrag enthaltenen, den historischen Tatsachen widersprechenden Kriegsschuldurteils aus Gründen nationaler Ehre, im Interesse der Hebung der Völkermoral und wegen der Notwendigkeit, den wirtschaftlichen Aufbau der gesamten Welt im gegenseitigen Vertrauen aller Völker zu fördern, ein unabwiesbares Erfordernis ist. Sie unterstützt mit dem gesamten deutschen Volk die zuständigen Stellen des Reiches in ihrem Kampfe gegen die Kriegsschuldfrage, um durch ihre Beseitigung den Weg für eine wahre Verständigung der Völker freizumachen und hält es für notwendig, die Beseitigung des einseitig gefällten Kriegsschuldurteils durch Berufung eines neutralen internationalen Ausschusses von Sachverständigen, der ein unparteiisches Urteil über die Verantwortlichkeit für den Weltkrieg abgeben soll, zu betreiben.

Der Deutsche Evang. Kirchenausschuss

erklärt: Mit dem gesamten deutschen Volke gedenkt der Deutsche Evangelische Kirchenausschuss als die berufene Vertretung des Bundes der deutschen Landeskirchen in Trauer der zehnjährigen Wiederkehr des Tages von Versailles. Mit allen gerecht Denkenden und sittlich Empfindenden hält der Kirchenausschuss das Erzwingen eines Schuldgeständnisses durch äußere Gewalt für verwerflich. Auch der Fortleitungsausschuss der Weltkonferenz für praktische Christentum hat bei seiner Tagung in Bern 1926 ein erzwungenes Schuldgeständnis für moralisch wertlos und religiös kraftlos erklärt. Ueberzeugt, daß bei einer unparteiischen Untersuchung das deutsche Volk gerechtfertigt werden wird, unterstützt der Kirchenausschuss nach wie vor nachdrücklich die Forderung einer restlosen Klärung der wahren Kriegursachen, wie dies auch vom Stockholmer Fortleitungsausschuss verlangt worden ist. Der Wahrheits- und Gerechtigkeitswille in allen Völkern und Kirchen muß dafür eintreten, daß die im Diktat von Versailles und in der Mantelnote ausgesprochene Belastung des deutschen Volkes mit der Kriegsschuld baldigst beseitigt wird. Nur so können die Beziehungen zwischen den Völkern entspannt werden.

Die Deutsche Sängerschaft

schreibt: „Keinen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlandes ausgezogen, und mit reinen Händen hat das deutsche Heer das Schwert geführt. Deutschland ist jederzeit bereit, das vor unparteiischen Richtern nachzuweisen.“ Die Deutsche Sängerschaft gelobt dem deutschen Reichspräsidenten, der diese Worte am Tannenbergdenkmal sprach, auch hierin treue Gefolgschaft. Sie fordert um des deutschen Volkes Ehre und Lebens willen, daß das Kriegsschuldurteil des Artikels 231, das eine Lüge ist, beseitigt und daß ein internationaler Ausschuss von Sachverständigen eingesetzt werde, der ein unparteiisches, wissenschaftlich begründetes Urteil abzugeben hat. Die Deutsche Sängerschaft fordert fernerhin von den Regierungen des Deutschen Reiches und der Länder, daß sie die scharfe Waffe unerer Schuldlosigkeit mit mehr Kraft gebrauchen als bisher.

Der Deutsche Offiziersbund, Landesverband Sachsen.

erläßt eine Erklärung, in der es heißt:

Wenn trotz des erdrückenden, zu Deutschlands Gunsten sprechenden Beweismaterials die amtlichen Stellen der ehemaligen Entente Staaten noch immer nicht von der Kriegsschuldfrage abrücken und den § 231 preisgeben wollen, so ist es demgegenüber Aufgabe des deutschen Volkes, durch seine einmütige und unerschütterliche Haltung dem Auslande immer wieder zu bezeugen, daß es nicht willens ist, dieses verlogene und ehrenrührige Urteil für alle Zeiten stillschweigend hinzunehmen. Je geschlossener und willensstärker Deutschland in dieser Schlußfrage zusammensteht, desto weniger wird die Lüge des § 231 aufrechtzuerhalten sein. Am 28. Juni führt sich zum 10. Male der Tag, an dem die Vertreter des deutschen Volkes durch die brutale Macht der „Sieger“ gezwungen wurden, ihre Unterschrift unter jenes furchterliche Dokument zu setzen, das unser Reich verstümmelte und unser Volk auf Generationen hinaus zu Sklaven der „Siegerstaaten“ machte. Mächte die Welt an ihrem Tage widerhallen von dem Aufschrei eines gemachten Volkes, das in heißem Ringen um seine Ehre und seine Zukunft steht!

Aufruf des „Ruffhäuserbundes“.

Berlin, 27. Juni. Der Vorstand des Deutschen Reichs-„Ruffhäuserbundes“ hat an die Reichsregierung ein

Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß der Reichs-„Ruffhäuserbund“ es sich zur Aufgabe gemacht habe, im Jahre 1929, das den zehnjährigen Jahrestag der erzwungenen Unterschrift unter das Diktat von Versailles bringe, das deutsche Volk zu einem planmäßigen und kraftvollen Kampfe gegen die Kriegsschuldfrage aufzurufen. Der Bund fühle sich dazu berufen, weil er sich frei fühle von allen parteipolitischen Absichten und weil seine Mitglieder sich ganz besonders in ihrer Soldatenehre verletzt fühlen durch die Mantelnote, die ihnen verbrecherische Kriegsführung vorwirft. Es sei zu hoffen, daß die von dem Bund seit längerer Zeit eingeleitete Bewegung gegen die Kriegsschuldfrage durch die Kundgebungen am 28. Juni neue Stöße empfangen und über alle Parteigrenzen hinweg jene Einigkeit erzwingen werde, die allein die Möglichkeit der Geschlossenheit des Handlens nach außen gibt. Im Namen seiner 3 Millionen Mitglieder bittet der Ruffhäuserbund die Reichsregierung dringend, jedes mögliche Mittel anzuwenden, um als notwendige Vorbedingung jeder Bittererhöhung die Versailler Kriegsschuldfrage zu Fall zu bringen.

Die Deutschnationale Volkspartei, Landesverband Ostschlesien.

erläßt eine Kundgebung, in der es u. a. heißt:

Bei der zehnjährigen Wiederkehr der Schmach von Versailles geloben wir nicht zu rasten und zu ruhen, bis Deutschlands Freiheit wieder aufgerichtet und der sogenannte Friedensvertrag zertrümmert ist. Wir werden keine gefühlige Möglichkeit ungenutzt lassen, um zu verhindern, daß die Pariser Abkommen Belegkraft erlangen. Weil die Not und die bisherigen Ergebnisse aller Verhandlungen gebieten, trotz feilscher Zermürbung und entgegen unmännlicher Demut, unerschütterlichen Widerstandswillens des gesamten Volkes zu entsagen, stellt sich die Deutschnationale Volkspartei Ostschlesiens einmütig auf den Boden der Entschlossenheit ihres Parteivorstandes vom 15. Juni. Sie steht in ihr die Möglichkeit, den Weg für ein Volkswort freizumachen, das unser deutsches Volk selbst vor die Frage stellt, ob es Kinder und Kindeskindern um eines Augenblickserfolges willen in Not, Sklaverei und Würdeverlust stoßen will.

Diesen Kampf will die Deutschnationale Volkspartei nicht als Partei, sondern als stärkste parlamentarische Vertretung der nationalen Bewegung führen. Sie ruft jeden Deutschen, in dem nationales Empfinden lebt, zur Mithilfe hierzu auf.

Ein Aufruf der Demokraten.

Aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Vertrages erlassen der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei und die demokratische Reichstagsfraktion einen Aufruf, in dem gesagt wird:

„Die deutsche Demokratie hat schon während der Verhandlungen über den Friedensvertrag von Versailles und unermüdet, nachdem der Friedensvertrag dem deutschen Volke aufgezwungen war, gegen die unwahre Behauptung gekämpft, daß Deutschland die Schuld an diesem Kriege trägt. Der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage war nicht ohne Erfolg. Mehr und mehr hat sich im ehemals feindlichen Auslande und in den neutralen Staaten die Ueberzeugung durchgesetzt, daß der Artikel 231 des Versailler Vertrages gegen die geschichtliche Wahrheit grob verstoßt.“

Es kann aber der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage mit starker Wirkung nur geführt werden, wenn man ehrlichen Herzens sich von jeder zu der Ueberzeugung bekennt hat und sich weiterhin zu ihr bekennt, daß feinerkeit machtpolitische Erwägungen die Entfesselung eines Krieges rechtfertigen. Gerade deshalb dürfen die deutschen Demokraten, die schon lange vor dem Kriege den Gedanken der Völkerverständigung vertreten haben, den Demokraten der anderen Länder mit aller Schärfe zum Ausdruck bringen, daß es mit dem Geiste einer aufrichtigen Verständigung nicht vereinbar ist, die Lüge deutscher Kriegsschuld in dem Vertrage von Versailles weiterhin aufrechtzuerhalten.

Um der aufrichtigen Völkerverständigung willen rufen wir die Demokraten in allen Ländern auf, uns im Kampfe gegen die Lüge von der deutschen Kriegsschuld tatkräftig zu unterstützen.“

Die Jungdeutschen.

Im Jungdeutschen erklärt der Jungdeutsche Orden, daß er im Kampfe gegen das Versailler Diktat und gegen die Kriegsschuldfrage stets in vorderster Linie gestanden habe, und daß er diesen Kampf nicht nur allein in Deutschland geführt, sondern im Auslande, besonders im früher feindlichen Auslande. In diesem Sinne, also im Geiste der Volksgemeinschaft, nehme der Jungdeutsche Orden auch diesmal an den Kundgebungen gegen das Versailler Diktat und die Kriegsschuldfrage teil.

Der Reichstag geht in die Sommerferien.

Dauerfristung bis 1 Uhr nachts. — Das Republikshutzgesetz ist zu Fall gekommen. — Annahme der Sperrgesetze, der Agrargesetze und der 2. Rate für den Panzerkreuzer.

Berlin, 27. Juni. Mit einer Dauerfristung, die um 10 Uhr vormittags begann und nach 1 Uhr nachts endete, hat der Reichstag heute seine Sommerarbeit abgeschlossen, allerdings unter Zuhilfenahme einer besonderen Nachsitzung, die für die Schlussabstimmung zum Etat und zu den Agrargesetzen geschäftsordnungsartig erforderlich war. Das Gesamtergebnis der Reichstagsarbeit läßt sich kurz dahin zusammenfassen: Endgültig angenommen sind der Etat und die Agrargesetze, ebenso das Sperrgesetz über die Streitigkeiten wegen der Abfindung älterer Rentner, dieses aber nur mit einfacher Mehrheit. Abgelehnt wurde die Verlängerung des Republikshutzgesetzes und abgelehnt wurden selbstverständlich auch die Mißtrauensanträge. Neben diesen besonders wichtigen Gegenständen sind heute noch eine ganze Reihe anderer Dinge erledigt worden, darunter zum Beispiel die Verwendung der Uebererschüsse aus der Lohnsteuer für die Invalidenversicherung und der deutsch-estnische Handelsvertrag.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte folgte die zweite Beratung der Novelle zur Veg Brünna. Danach soll der Ueberfuß der Lohnsteuer nicht mehr zur Sentung dieser Steuer verwendet werden, sondern bis zu 75 Millionen Mark der Knappheitsversicherung überwiesen werden, während der Rest der Invalidenversicherung zuzuführen soll. In diesem Jahre würden 45 Millionen an die Invalidenversicherung fließen. Damit verbunden ist der Antrag der Bayerischen Volkspartei auf Änderung des Braukontingents in der Biersteuer. Dieser Antrag ist vom Steuerausschuß abgelehnt worden, dagegen wurde einem Antrag auf Steuerfreiheit des Futterzuckers vom Ausschuß zugestimmt. Deutschnationalen und Kommunisten stellen mancherseits, daß ihnen die Druckreden zu spät zugegangen sind. Auch für die dritte Lesung des Etats ergeben sich ähnliche Schwierigkeiten. Auf den Antrag des Abgeordneten Becht von der Bayerischen Volkspartei wird daher die Weiterberatung um zwei Stunden vertagt.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung beantragt Abg. Graf Westarp (Dnat. Sp.), die dritte Beratung des Etats zurückzustellen. Die Deutschnationalen könnten über den Etat erst abstimmen, wenn die Zollvorlage erledigt sei. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird der Antrag Westarp abgelehnt und die dritte Beratung des Etats fortgesetzt.

In namentlicher Abstimmung wird mit 240 gegen 172 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bei 9 Enthaltungen die zweite Rate für den Panzerkreuzer angenommen. Die sozialdemokratischen Minister haben im Gegensatz zur Fraktion für die Bewilligung gestimmt.

Beim Landwirtschaftsetat werden auf Antrag der Regierungsparteien die Mittel für die Förderung landwirtschaftlicher Kraftgeräte erhöht. Der mit diesem Etat verbundene Antrag auf Streichung der Zwischensätze für Speck und Schmalz wird gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Angenommen wird auch der Antrag auf Bewilligung von 3,75 Millionen zur Förderung der Bergung der Getreideernte. Beim Bergungssetat wird die Entschädigung auf Verletzung eines Wartungsbeamten abgelehnt.

Angenommen wird eine Entschädigung Dr. Quast (Dnat. Sp.), in der die Regierung ersucht wird, den Wortlaut des Pariser Abkommens und die Unterlagen dazu dem Reichstags vorzulegen. Die entscheidende Abstimmung über den Gesamtaußschuß wird zunächst zurückgestellt. Hierfür werden die Mißtrauensanträge gegen den Reichsaussenminister Dr. Stresemann gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Nationalsozialisten, Christlich-Nationalen und Kommunisten abgelehnt.

Es folgt die dritte Beratung des Sperrgesetzes für Rechtsstreitigkeiten über ältere staatliche Renten.

Der Antrag der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, daß das Gesetz auf Schiedsgerichte keine Anwendung finden soll, wird in namentlicher Abstimmung mit 245 gegen 173 Stimmen bei 14 Enthaltungen abgelehnt.

Der volksparteiliche Antrag, das Gesetz in der Einleitung als verfassungsändernd zu bezeichnen, wird in namentlicher Abstimmung mit 242 gegen 185 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt.

In der namentlichen Schlussabstimmung wird das Gesetz mit 260 gegen 170 Stimmen bei sechs Enthaltungen endgültig angenommen. Für das Gesetz haben Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten, Kommunisten und Deutsche Bauernpartei gestimmt.

Präsident Lübe stellt fest, daß die Annahme des Gesetzes mit einfacher Mehrheit erfolgt sei. (Rufe von rechts: Also ist es nicht angenommen!) Darüber steht dem Reichstags die Entscheidung nicht zu.

Auf Vorschlag des Präsidenten Lübe wird die Schlussabstimmung über die Verlängerung des Republikshutzgesetzes bis nach der Abstimmung über die Agrarfrage zurückgestellt. Die Regierungsparteien wollen offenbar in der Zwischenzeit die für eine Zweidrittelmehrheit nötigen Stimmen der Wirtschaftspartei gewinnen.

Gegen die Deutschnationalen, die Bauerngruppen und die Kommunisten wird dann der deutsch-estnische Handelsvertrag in zweiter und dritter Beratung angenommen, dazu eine Entschädigung, in der die Regierung ersucht wird, die Interessen der geschädigten Reichsdeutschen in Estland zu vertreten.

Raummehr kommen die vorher zurückgestellten Agrargesetze

zur zweiten Beratung. Der handelspolitische Ausschuß schlägt einen Gesetzentwurf vor, der den Wählern den Weg zur Vermählung einer gewissen Menge von Inlandsweibern aufweist. In einem weiteren Gesetzentwurf, den der Ausschuß vorlegt, wird die Regierung ermächtigt, für sechs Monate ein Zusatzabkommen zum französischen Handelsvertrag in Kraft zu setzen, das die Weitzölle gegenüber den jehlehen Sägen erhöht.

Abg. Schöls (Dnat.) führt aus: Der kolossale Ueberüberschuß Amerikas bringe auf den deutschen Markt ein und lämme bei der deutschen Wirtschaft Verluste erzeugen, die in die Hunderte von Millionen gehen. Wenn Koggen stehen die Dinge fast noch schlimmer. Die überflüssige Einfuhr von Weiz muß gebroffen werden. Das Unrecht, das der Landwirtschaft angetan wird, kann schlimme Folgen für die ganze deutsche Wirtschaft haben. 20 Millionen deutscher Landwirte sind heute erwacht, und sie werden sich mit allen gesetzlichen Mitteln wehren, denn sie wollen nicht untergehen.

Nach kurzer Aussprache, an der auch Reichsernährungsminister Dietrich teilnimmt, wird die Vorlage über den Vermählungszwang gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Das Ermächtigungsgesetz zum Wegfall der Weitzölle im deutsch-französischen Handelsvertrag wird gegen die Kommunisten in zweiter Beratung angenommen. Dazu liegt eine Zentrumsentscheidung vor, auf Veranlassung der Sozialdemokraten und zugunsten der Kinderreichen Familien. In namentlicher Abstimmung wird die Zentrumsentscheidung mit 255 gegen 159 Stimmen bei 25 Enthaltungen angenommen.

Hierauf wird die namentliche Schlussabstimmung über das

Republikshutzgesetz vorgenommen. Dafür werden 263 Stimmen der Regierungsparteien, dagegen 166 Stimmen der Rechten, der Kommunisten und der Wirtschaftspartei abgegeben. Zwei Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten. Die für die Verlängerung des Republikshutzgesetzes erforderliche Zweidrittelmehrheit ist also nicht erreicht und das Gesetz tritt am 22. Juli außer Kraft. Das Abstimmungsergebnis wird von der Rechten mit lebhaftem Handklatchern begrüßt.

Reichsinnenminister Severing bittet ums Wort. Als er die Rednertribüne betritt, rufen die Nationalsozialisten: „Severing abtreten, Gummitruppendiktator!“ Die Kommunisten machen ähnliche Zurufe. Mit Mühe gelingt es dem Minister, sich verständlich zu machen. Er erklärt: „Durch die Ablehnung der Verlängerung ist eine Lücke entstanden, deren Ausfüllung unerlässlich ist. Wir sind uns klar darüber, daß es ausichtslos ist, in diesem Tagungsabschnitt eine neue Vorlage einzubringen. Die Regierung wird dem Reichstag bei seinem Wiederkommen ein neues Gesetz vorlegen.“

Bei diesen Worten erhebt sich neuer großer Lärm bei den Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Nationalsozialisten rufen fortwährend: „Gummitruppendiktator, abtreten!“ Die Sozialdemokraten rufen schließlich dem Vizepräsidenten Graf zu, er möge dem Minister Ruhe verschaffen. Graf versucht das vergeblich und verläßt schließlich in dem allgemeinen Lärm seinen Sitz, wodurch die Sitzung unterbrochen wird.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung kam Minister Severing endlich zum Wort. Er erklärt, daß die Republik nicht schuldig sei, denn der Artikel 48 der Verfassung gebe noch genügend Möglichkeiten. Die Kommunisten verlangen eine Befragung der Ministererklärung, wobei es zu erneuten heftigen Angriffen gegen Severing kommt.

Gegen 1 Uhr nachts erfolgt endlich die

Schlussabstimmung über den Gesamtetat. Für den Etat stimmen nur die Regierungsparteien. Der Etat wird mit 243 gegen 152 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Lübe nimmt noch Veranlassung zu einer Erklärung

gegen das Verfallter Diktat und die Kriegsschuldfrage.

Er führt aus:

Unsere Verhandlungen haben sich in den Tag hinein geredet, an dem vor zehn Jahren das Verfallter Diktat unterzeichnet worden ist. (Die Kommunisten verlassen den Saal, während sich die Abgeordneten der übrigen Parteien von den Sitzen erheben.) In diesem Diktat wurde Deutschland die Alleinverantwortung am 11. August 1914 zugeschoben. Der Protest, den vor zehn Jahren die Regierung in Weimar gegen diese Beschuldigung erhoben, besteht auch heute noch fort. (Beifall.) Inzwischen mehrten sich in der ganzen Welt, auch bei unseren ehemaligen Gegnern, die Stimmen, die sich gegen diese Beschuldigung wenden, die sie für unbewiesen und unbeweisbar halten. (Beifall.) Ich will deshalb in diesem Augenblick nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß es der weiteren Aufklärung gelingen möge, recht bald die Befreiung dieser Beschuldigung zu bringen, die von keinem unparteilichen Gerichtshof der Welt noch gegen Deutschland erhoben werden würde. (Lebhafte Beifall.)

Der Präsident schließt dann um 1.15 Uhr die Sitzung mit Dankesworten an das Personal des Reichstages. Er erbittet und erhält die Ermächtigung, die nächste für August vorgesehene Sitzung einzuberufen.

Neues aus aller Welt.

— **Vierfacher Selbstmord einer Bankiersfamilie.** Aus Erfurt wird gemeldet: Die Inhaber des Bankgeschäftes Arno Illmann, die Zwillingbrüder Arno und Benno Illmann, Frau Arno Illmann und die unverheiratete Schwester der beiden Brüder wurden gestern vormittag in der der Familie gehörenden Villa durch Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Es scheint Selbstmord vorzuliegen. Man vermutet, daß geschäftliche Schwierigkeiten den verarmten Entschluß veranlaßt haben. Eine Prüfung der Geschäftsbücher ist eingeleitet.

— **„mit Frau u. Kind.“** Ein Geschäftsmann im jetzigen besten Rannesalter reist zum Einkauf nach Berlin. Demgemäß ist die Briefstube wohlgefüllt. In seinem Koffer liegt eine hübsche, junge Frau mit einem kleinen Kindchen. Bald kommen sie ins Gespräch, finden Gefallen aneinander, und bei der Ankunft in Berlin sind sie so weit einig, daß sie gemeinsam ein Hotel aufsuchen, um dort die Nacht zu verbringen, nach regelrechter Eintragung ins Fremdenbuch: „mit Frau und Kind.“ — Am nächsten Morgen erwacht der Kaufmann spät und findet sich allein. Nichts Gutes ahnend, eilt er zu seinem Koffer. O Schreck, die Briefstube ist verchwunden. Er will sich eilig ankleiden und entdeckt, daß an seiner Hofe beide Weine abgeschnitten sind.

Kein Worter erzählt er, daß seine angebliche Frau schonzeitig das Kindchen in der Loge abgegeben habe, damit der liebe Papa im Schlaf nicht gestört werde; sie komme nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wieder. Seine richtige Frau, um Geld von ihm anbescheidet, kommt selbst. Nach einer „kleinen liebevollen“ Aussprache begiebt sie die Juche, besorgt eine neue Hofe, und beide wollen nun das Abendessen-Haus verlassen. Doch eine letzte Ueberraschung! Zum Abschied, „als kleines Angebinde“, überreicht ihm der Portier sein im Fremdenbuch als sein eignes angegebenes Kind. Es bleibt ihm nichts übrig, als es mit nach Hause zu nehmen, wo er es auf seine Kosten irgendwo unterbringt. Bei seiner nächsten Berliner Geschäftsreise wird ihn seine Gattin begleiten.

Aus Sachsen.

Dresden, 28. Juni. Aufsehenerregende Verhaftung wegen Konkursvergehens und Betrugs. Eine Dresdner Korrespondenz verbreitet folgenden Bericht: Eine Verhaftung, die in weitesten Kreisen von Industrie und Handel erhebliches Aufsehen erregen dürfte, wurde von der Staatsanwaltschaft Dresden vorgenommen. Es handelt sich um den in Wachau bei Rabenberg wohnhaften Ingenieur und Generaldirektor Artur Edmund Seidemann, der in Verdacht steht, größere Betrüge begangen und gegen die Konkursordnung verstoßen zu haben. Der Verhaftete war an verschiedenen industriellen Unternehmen beteiligt, über die vor wenigen Wochen das Konkursverfahren eröffnet worden ist. Es handelte sich um die Firmen Reissler und Verwaltungs-Gesellschaft für den Seidemann-Adbertal-Berand Aktiengesellschaft, Seidemann-Adbertalwerk Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Adbertal-Elektro- und Eisenerzeugungs-Gesellschaft m. b. H., Bämlische in Liegau-Augustusbad ebenfalls, und um die Maschinenfabrik Adbertal u. S. in Seifersdorf bei Rabenberg, bei denen Seidemann entweder Mitgeschäftlicher bzw. Aufsichtsrat war, oder sich als Generaldirektor bezeichnete. Diese Unternehmen kämpften schon seit längerer Zeit mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Seitens der staatlichen Wohlfahrtshilfe wurden zwecks Aufrechterhaltung des Betriebes beträchtliche Mittel gegen hypothekarische Sicherstellungsleistungen, und zwar solche in einer Gesamthöhe von 2 800 000 Reichsmark vorgestreckt. Was nun den Konkurs dieser Unternehmen selbst angeht, so handelt es sich hier um eine wirklich große Summe. Bei zwei der vorgenannten Unternehmen ist keine Konkursmasse vorhanden, während die beiden andern Konkursbetriebe nur Massen von 7000 resp. etwa 8000 Mark aufzuweisen haben. Zum Konkursverwalter dieser Seidemann-Unternehmen wurde vom Amtsgericht Rabenberg der bekannte Dresdner Lokalrichter Oswald Reichel ernannt. Letzterer hat am Mittwoch weiterhin auch die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen Seidemanns beantragt, da dieser den einzelnen Konkursbetrieben zum Teil recht große Summen schuldet. Am heutigen Freitag findet vor dem Amtsgericht Rabenberg die Zwangsversteigerung einiger auf den Namen des verhafteten Generaldirektors eingetragenen und in Liegau-Augustusbad gelegenen Grundstücke statt. Ueber den Ausgang dieses Konkurs- u. Strafverfahrens wird nach näher zu berichten sein.

Hohenstein-Ernstthal, 28. Juni. Blüchschlag in eine Fabrik. Bei einem gestern zwischen 19 und 20 Uhr über die Stadt niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz in die Rabelfabrik von Anton Hoffe und zündete in dem über der 3. Etage gelegenen Lagerraum. In kurzer Zeit quoll der Rauch aus dem ca. 60 Meter langen Dach der Fabrik. Die Motorfeuerwehr der Fabrik sowie die Feuerwehr von Hohenstein-Ernstthal trafen alsbald in Tätigkeit, konnten aber das Feuer allein nicht Herr werden, so daß eine Motorpumpe aus Chemnitz zu Hilfe gerufen wurde. Diese erschien gegen 21 Uhr und beteiligte sich an der Bekämpfung des Brandes. Gegen 1/2 22 Uhr war das Feuer soweit bewältigt, daß die Feuerwehren des Ortes abziehen konnten und die beiden Motorpumpen die letzten Löscharbeiten erledigten. Ein Feuerwehrmann wurde demort verbrannt, daß man ihn ins Krankenhaus schaffen mußte.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 28. Juni. — Die Auszahlung der Renten für den Monat Juli erfolgt wie bisher beim hiesigen Postamt, sowie bei den Postagenturen. Vom August ab zahlen auch die zum Bereich des Postamtes Bischofswerda gehörenden Poststellen die Renten.

— Die Turmmusik des Posaunenchoros findet Sonnabend, den 29. 6. nachm. 6 Uhr, statt und beginnt mit Gesangbuchst. Nr. 495, Vers 1—3 „Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben.“ 2. Choral, Paul Gerhardt's Trübsal aus Gbg. Nr. 385, Vers 1 u. 3, „Hilf Gott für mich, so trete gleich alles wider mich.“ 3. Abendchoral aus Gbg. Nr. 477, Vers 1 u. 2, „Der Tag ist hin; mein Jesu, bei mir bleibe.“ 4. Schlusschoral aus Gbg. Nr. 15 „Die Gnade“ (I 251; III; C. 29; 30).

— Der Landesverband der Saachhaber Sachsens hält seinen 26. Verbandstag, verbunden mit Fachausstellung, am 26., 27. und 28. August 1929 in Grimma ab. Die Leitung der Fachausstellung liegt in den Händen der Geschäftsstelle Mühlh. Lindhardt, Lindhardt & Co. Leipzig.

— Im Postkastwagen durch Dresden und das schöne Sachsen. Die Reichspost hat, wie bereits bekannt, einen bildgeschmückten Führer für die Posttrassen herausgegeben. Das in Taschenform und farbigem Umschlag erschienene schmucke Heft umfaßt 80 Seiten und etwa 70 ausgeführte schöne Bilder von Dresden, seiner Umgebung und einzelnen Teilen Sachsens. Auch eine schöne Gesamtansicht von Bischofswerda ist auf Kosten des Verkehrsvereins Bischofswerda in den Führer aufgenommen worden. Außerdem enthält das Heft in deutscher und englischer Sprache kurzgefaßte Hinweise auf die Hauptsehenswürdigkeiten Dresdens und Sachsens u. eine Zusammenstellung der empfehlenswertesten Strecken für Rund- und Geschäftsreisen von Dresden aus. Der neueste Stadtkarte von Dresden und eine überaus sauber gedruckte Karte von Sachsen ergänzen das Heft in vorteilhafter Weise. Wenn das Heft auch vorwiegend zur Werbung außerhalb Sachsens und im Ausland dient, so können doch einzelne Heftbeile bei allen Postämtern zu dem billigen Preise von 60 Pf. bezogen werden. Das Buch erscheint uns wohl geeignet, den Ruhm Dresdens und des herrlichen Sachsenlandes

Beg

Sonnabend

29. Juni

Bei Eink...
von über 3...
Große...
ball...

Altm Herr

draußen zu...
alten Freunden

Postl...
Nach zum...
schaff etwa 10...
löhnlich. Mit...
dunkelbraune...
geschoben. D...
stiegen und h...
sist vermü...
ist dem Dieb...
Puff...
sehene Waidg...
das Wetter sel...
sem Tag ein...
jährige Wiebe...
den. Nächste...
Feier einfind...
Urlaub des Dr...
bu. Wehr...
abend wird m...
schöne Tag an...
sehen und bes...
aufgewandten...
gen entspricht...
Oberdorf in...
dorf bis zur...
Ausgestaltung...
genommen, w...
im Zimmer w...
jährigen Schu...
raten, ihr gro...
euren Kindern...
wechslungsre...
wird die Klei...
„Wilde Mann...
sein. Unter d...
die Reigen u...
am Abend un...
ben des 7. un...
1. Klasse geg...
haltigen Prog...
pausen unterb...
zug, der den...
Witthen...
Wie uns Herr...
Witthen, mitte...
ter, Ebersbau...
abend, den 6...
Ausführung g...
gendliche „Fr...
schen, mein H...
aufhingewies...
einen Kiefene...
Orchester auf...
Rinderaufführ...
aus den in die...
den Anfertigen

Lezt

Deut

Sch

Neugost...
getragenen S...
schen Max S...
riegle der Deu...
waren für S...
glichen.

Lezt

Deut

Sch

New York, 2...
in der gefamte...
die Begegnun...
dun und dem...
Ausstellung u...
Wie der N...
dienstes erl...
lange vor Begi...
der umliegenden...
g l f e n" eloge

Beginn:

Sonnabend, den
29. Juni

Bei Einkäufen
von über 3 Mk.:
Große Luft-
ballons



Beginn:

Sonnabend, den
29. Juni

Bei Einkäufen
von über 3 Mk.:
Große Luft-
ballons

KINDER-TAGE

Ein großer Sonderverkauf für unsere Kleinen.
Alles, was die kleine Welt braucht, vom Strümpfchen bis zum Kleid,
liegt zu sehr billigen Preisen aus. Besuchen Sie mich mit Ihren Kindern!

Altmarkt 21 Herrmannstr. 1 **PAUL SEIDEL** Altmarkt 21 Herrmannstr. 1

draußen zu künden und unserer schönen Heimat zu den
alten Freunden neue hinzuzugewinnen.

Pohla, 28. Juni. Großer Zigarettenbendstahl. In der
Nacht zum Montag wurden aus einer hiesigen Schankwirt-
schaft etwa 1600 Zigaretten (Marken: Edel-Bulgaren, Hof-
löblich, Aitab, Salem-Auslese und Ranfos) sowie eine
dunkelbraune Aktentasche aus Schildkrot mit weißem Schloß
gestohlen. Der Täter ist durch ein offenes Fenster eingestie-
gen und hat in den beiden Gaststuben sämtliche Behältnisse
vermutlich nach Geld durchwühlt. Die Gendarmen sind
auf dem Dieb auf der Spur.

Puhlau, 28. Juni. Der für nächsten Sonntag vorge-
sehene Waldgottesdienst muß verlegt werden. Einerseits ist
das Wetter sehr unsicher, vor allen Dingen aber soll an die-
sem Tag ein Trauergottesdienst in Erinnerung an die 10-
jährige Wiederkehr des Tages von Versailles gehalten wer-
den. Möchten sich recht viele Gemeindeglieder zu dieser
Feier einfinden. Der Waldgottesdienst wird nach dem
Urkauf des Ortsparlers gehalten werden.

Bu. Wehrschorf, 28. Juni. Schulfest. Morgen Sonn-
abend wird nun der von unserer Schuljugend so heiß er-
sehnte Tag anbrechen. Hoffentlich hat der Wettergott Ein-
sehen und beschert uns recht günstiges Wetter, das der vielen
aufgewandten Mühe und den mannigfaltigen Vorbereitun-
gen entspricht. Der Festzug wird sich um 1 Uhr nach dem
Oberdorf in Bewegung setzen, um dann durch das Nieder-
dorf bis zur Schule zu ziehen. Als Beigebanden für seine
Ausgestaltung hat die hiesige Lehrerschaft das Kinderlied
genommen, wie es jahraus, jahrein auf dem Spielplatz oder
im Zimmer zu hören ist und jedes Kind während seiner acht-
jährigen Schullaufbahn begleitet. Weiter wird nichts ver-
raten, ihr großen Leute, kommt und seht und freut euch mit
euren Kindern. An den Festzug schließen sich dann die ab-
wechslungsreichen Spiele der einzelnen Abteilungen. Rasperle
wird die Kleinen und Großen sicherlich begeistern und der
„Blöde Mann“ scheint auch irgendmann in der Nähe zu
sein. Unter den größeren Vorführungen wären zu nennen die
Reigen und Volkstänze der Mädchen, die Chorgesänge
am Abend und vorher die gymnastischen Übungen der Knaben
den 7. und 8. Schuljahres, sowie das Fußballspiel der
1. Klasse gegen die kombinierte 2. und 3. Klasse. Dem reich-
haltigen Programm, das nur durch Kaffee- und Abendbrot-
pausen unterbrochen wird, folgt dann um 9 Uhr der Fackel-
zug, der den Abschluß des Festtages bilden wird.

Witten, 28. Juni. Gastspiel des Felsenmühlentheaters.
Wie uns Herr Carl Glöge, der Wirt des Goldenen Engels,
Witten, mitteilt, ist es ihm gelungen, das Felsenmühlentheater,
Ebersbach (Direktion Albin Bauerbachs), für Sonn-
abend, den 6. Juli, zu einem Gastspiel zu gewinnen. Zur
Aufsührung gelangt die große Operette aus Goethes Ju-
gendliede „Friederike“ mit dem Weltgeltungslibretto: „O, Mäd-
chen, mein Mädchen“, von Franz Rehár. Es sei noch dar-
aufhingewiesen, daß diese herrliche Operette, die überall
einen Riesenerfolg erzielt, mit vollem, 21 Mann starken
Orchester aufgeführt wird. Nachmittags 4 Uhr findet eine
Kinderaufführung „Rotkäppchen“ statt. Alles Weitere ist
aus den in dieser Zeitung in den nächsten Tagen erscheinen-
den Inseraten ersichtlich.

Letzte Drahtmeldungen. Deutscher Schwergewichtsfieg in Neuport.

Schmeling schlägt Paolino
nach Punkten.

Neuport, 27. Juni. Bei dem im Punkte-Stadion aus-
getragenen Schwergewichtskampfs zwischen dem Deut-
schen Max Schmeling und dem Spanier Paolino Mezudun
siegte der Deutsche überlegen nach Punkten. Neun Runden
waren für Schmeling, drei für Paolino; drei waren ausge-
glichen.

Schmelings großer Sieg.

New York, 28. Juni. (Droh.) Wohl selten hat ein Boxkampf
in der gesamten Sportwelt eine so große Spannung erzeugt, wie
die Begegnung zwischen dem spanischen Holzfäller Paolino Me-
zudun und dem deutschen Schwergewichtler Max Schmeling in der
Auscheidung um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht.

Wie der New Yorker Sonderkorrespondent des W.B.-Sport-
dienstes erzählt, begann sich das Punkte-Stadion in New York schon
lange vor Beginn der Kämpfe zu füllen, selbst auf dem Dachern
der umliegenden Häuser hatten sich Tausende von „Zaun-
gänger“ eingefunden. Endlich um 8.30 Uhr ist der große Mo-

ment gekommen. Schmeling betritt als erster den Ring und wird
von etwa 40000 Zuschauern stürmisch begrüßt, gleich darauf
erschint auch Paolino, von der Menge weniger beachtet. Der
Kampf bringt ein mörderisches Treffen, für den Deut-
schen gibt es schwierige Situationen, doch kann er alle Klappen mit-
terst umschiffen und schließlich als haushoher Punktlie-
ger aus der Begegnung hervorgehen. Nachdem mit Jack
Sharkey und Tommy Loughran noch zwei der populärsten Boxer
der Vereinigten Staaten vorgestellt worden waren, löst nach den
üblichen Vorbereitungen im Ring der erste Gongschlag die hieber-
hafte Spannung unter den Massen. Die beiden ersten Runden
sichert sich Schmeling, der Paolino zur Verteidigung zwingt, damit
aber beim Publikum wenig Zufriedenheit erregt, so daß schon
einige Schreier lebendig werden. Paolino versucht sich in den fol-
genden Runden der Kampfweise des Deutschen anzupassen und
sucht ihm besonders den Kopf mit den Fäusten anzuverpacken, um so besser
das Risiko seiner geringeren Reichweite auszugleichen zu können.
Die neue Taktik ist auch von Erfolg begleitet, er kann Schmeling
zu wiederholten Malen an die Seite drängen und manchen guten
Treffler anbringen. Besonders kräftig verläßt die fünfte Runde,
in der Schmeling gegen Schlag die Nase des Spaniers leicht zum
Bluten gebracht hat. In den folgenden Runden wird der Kampf
immer verbissener, Schmeling eröffnet unarmherzig ein wä-
res Trommelfeuer auf seinen Gegner, muß aber auch viel
einstecken. Der Baste scheint förmlich aus Eisen, die zahlreich
Gefährlicher machen ihn zunächst noch nichts aus. Erst
auf zwei vorletzte Schläge hinter das Ohr verliert
Paolino etwas die Balance und scheint in der neunten Runde et-
was benommen. Jetzt machen sich bei dem Spanier aber doch
allmählich die Strapazen der vorausgegangenen Runden bemerk-
bar, zumal Schmeling's Arbeit in seinem Gesicht deutliche Spuren
hinterlassen hat und der Kopf nur noch ein wenig ge-
schwollene Masse bildet. In verbissener Wut stürzt er beim Mo-
mentschein zur ersten Runde auf seinen Gegner los, wird aber gleich
mit abweichenden Eink- und Reststößen empfangen, wie Koll-
benstangen einer Lokomotive hämmern die Fäuste des
Deutschen auf dem Gegner herum, der sich mit bewundernswürdiger
Energie auf den Belagen hält und mit fast geschlossenen Augen
blindlings um sich schlägt. Durch Hallen verläßt er wieder zu
Neu zu kommen, doch läßt ihm Schmeling keine Ruhe und ver-
sucht mit Macht einen entscheidenden Sieg herauszuholen. Immer
wieder prasseln die Schläge auf die über den Brauen aufgeschoge-
nen Augen, die der Baste schon nicht mehr öffnen kann. Es ist ein
Wunder, daß er sich noch immer verteidigt und den für ihn aus-
sichtslosen Kampf heroisch weiterführt. Endlich in der letzten Run-
de scheint Schmeling zu seinem Ziel zu kommen, nachdem Paolino
am Schluß der vorletzten Runde fast in sich zusammenfällt und von
seinem Sekundanten in jene Ecke gezogen wird. Am Ende des
Kampfes ist Paolino vollkommen hilflos, kann sich aber
bis zum Schlußgang retten. Damit hat Schmeling die letzte Etappe
auf dem Wege zur Weltmeisterschaft überwunden und einen
der größten Erfolge für den deutschen Boxsport errungen.

Um die europäische Halbgewichtss- meisterschaft im Boxen.

Luzern, 28. Juni. Gestern Abend fand hier der Boxkampf um
die europäische Halbgewichtssmeisterschaft zwischen dem holländischen
Hein Müller und dem italienischen Meister Michel Bonaglia statt.
In diesem Kampf hatten sich unzählige Zuschauer eingefunden.
In der zweiten Runde erhielt Hein Müller einen vorrührstolben-
schmerzhaften Nasenschlag. Es mußte eine Pause eingelegt
werden. In der 4. Runde wurde Hein Müller durch l. o. besiegt.
Die Niederlage Müllers ist sicher nur auf den ersten verbotenen
Schlag zurückzuführen.

Witterungsbericht der Sächs. Landeswetterwarte

vom 28. Juni, mittags 12 Uhr:

Wetterlage:
Auf der Rückseite des über Osteuropa gelegenen Tiefdruckge-
bietes hatte Mitteldeutschland gestern wiederholt starke Regen-
schauer, die innerhalb der letzten 24 Stunden zum Teil über 10, örtlich
über 20 Liter pro Quadratmeter ergaben. Am Vormittag und
am Nachmittag kam es zu Gewittern. Die Temperaturen blieben
den ganzen Tag über niedrig, sie erreichten im Flachland etwa nur
15 Grad und gingen nachts drück bis auf 8 Grad herab. Das
nordwestliche Hoch hat über Nacht einen Vorstoß nach Mitteleuropa
gemacht. Damit ist in Deutschland Besserung und Beruhigung der
Witterung eingetreten. Wenig ist der Himmel schon heute heiter,
nur in Ostdeutschland, Schlesien, Sachsen und Bayern ist er vor-
übergehend noch wolfig. Die behaltene zunächst heißeres bis vor-
mittags Wetter bei ausbleibenden Temperaturen, dabei sind während
der wärmsten Stunden des Tages östliche Gewitter nicht ausge-
schlossen.

Witterungsaussichten:

Heiter bis wolfig. Temperaturen ansteigend, dabei während
der wärmsten Tagesstunden östliche Gewitter nicht ausgeschlossen.
Schwache Luftbewegung veränderlicher Richtung.

Kammerlichtspiele.

Die Schlesische Ceßfabrikverleiht laut Anzeige am
Sonnabend, ab 3 Uhr nachmittags, in den Kammerlichtspielen einen
Wärchenfilm nachmittags. Die Märchenfilmvorträge der
Schlesischen Ceßfabrikverleiht sind außerst beliebt und wurden s. F.

in Hirschberg, Ratzenburg, Bad Salzbrunn usw. mit großem Erfolg
aufgenommen. „Es war einmal“, so beginnt ein jedes Märchen, so
auch „Lichtlein bed dich, Gelein streif dich, Knüttel aus dem Sud“
und „Das tapfere Schneiderlein“, alles Märchen der Gebrüder
Grimm. Diese für den Film bearbeiteten Märchen sind bezaubernd.
Alles leucht, wirbelt und jauchzt. Auch der norwegische Film „Aus
der Welt des Ek“, der herrliche Naturaufnahmen aufweist, ist eine
Perle der Filmkunst. Die Eintrittspreise für Kinder und Erwach-
sene betragen 30, 50 und 75 s.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Das im Grundbuche für Neuschmölln Blatt 9 auf den
Namen des Unternehmers Gerhard Hesse in Neuschmölln einge-
tragene Grundstück
den 26. August 1929, vormittags 9 Uhr,
an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert
werden.

Das Grundstück ist nach dem Kataster — Heft Nr. 31 Nr. groß
und nach dem Verkehrswert auf 2000.— RM. geschätzt. — Die
Zwangsversteigerungsumme beträgt 2000 RM.; sie entspricht dem
Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 8. 1921,
GBl. S. 72). — Das an der Dorfstraße gelegene Hausgrundstück
mit Keller und Anbau führt die Ortslistennummer 2 Wk. B und
besteht aus dem Flurstück Nr. 188.

Die Ansicht der Mitteilungen des Grundbuchamtes sind bei
den übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere
der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie
zur Zeit der Eintragung des am 1. Juni 1928 verkauften
Versteigerungserwerbs aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren,
höchstens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Ab-
gabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger wider-
sprüchlich, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Festset-
zung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Ver-
steigerung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers
und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß
vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder die einseitige
Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das
Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegen-
standes tritt.

Bischofswerda, den 15. Juni 1929. Das Amtsgericht.

Freihändiger Verkauf.

Durch den unterzeichneten Gerichtsvollzieher werden aus freier
Hand verkauft:

2 Sägenmaschinen für Strumpffabrikation.
Interessenten können sich jeden Dienstag und Sonnabend,
vormittags zwischen 7 und 10 Uhr, zur Besichtigung im Amts-
gericht — Gerichtsvollzieher — melden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Stadt Bischofswerda.

Wiesbaden Bünschen entsprengend gelangen ab heute im
Eisdäbischen Freischwimmbade Duscharten zu verbilligten Preisen
zum Verkauf, und zwar:

Dusch-Eintrittskarten für Erwachsene zu 2.— RM.,
für Kinder zu 1.— RM.,
Duscharten für Kleinabnehmung zu 2.— RM.
Bischofswerda, den 28. Juni 1929. Der Rat der Stadt.

Stromlos

wird am Sonntag,
den 30. Juni 1929
Nieder-Puhlan
von 6 bis 10 Uhr.

Aktiengesellschaft Sächsische Werke Elektrizitätswerk Oberlausitz.

**Auktion! Maschinen-
Zwieder**
Montag, den 1. Juli,
vormittags 1/10 Uhr.

Hermann Reibach,
vereidigt. Auktionator. Schuldbrat Goldbach.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich Rög, G. m. b. H.,
verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer, sämtlich
in Bischofswerda

Sonnabend, 29. Juni / Montag, 1. Juli / Dienstag, 2. Juli / Mittwoch, 3. Juli

4 billige Konfektionstage

Mäntel - Kostüme - Kleider - Blusen - Röcke - Morgenröcke

Die günstige Einkaufsgelegenheit
für die Ferien, für die Reise und
zur Schießbleichel

Johann George Pahn - Bautzen

Hauptmarkt - Telefon 3637 - Beachten Sie bitte meine Schaufenster! - Telefon 3637 - Hauptmarkt

Gasthof Neuer Anbau

Sonnabend, den 29. Juni:

Gr. Sommernachtsball

Anfang 7 Uhr. Tanz frei.
Gespielt vom Jemafar-
Kraftverstärker.

Hierzu ladet aufs herzl. ein Hedwig verw. Haufe.

Lehngericht Burkau

Sonntag, den 30. Juni 1929:

Öffentlicher Tanz

Anfang 8 Uhr.

Ergebenst ladet ein Julius Auerlich.

Erbgericht Klein-Drebütz

Sonnabend, den 29. Juni:

* 7. Stiftungs-Ball *

des Jugendvereins „Alpenrose“.
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Verschied. Überraschungen. Akkordtanz.
Gespielt von der Tanzorchesterkapelle „Elite.“

Hierzu laden alle Brudervereine, Freunde
und Gönner herzlichst ein
Jugendverein „Alpenrose“ und Bruno Gnauk.

Jugendverein Ottendorf

Sonnabend, den 29. Juni 1929:

Groß. Sommernachtsball

im Erbgericht zu Vertheisdorf.

Hierzu werden alle Brudervereine und Gäste eingeladen.
Der Gesamtvorstand.

Achtung! Achtung!

Sonntag, den 30. Juni 1929:

Großes öffentliches Sommerfest

veranstaltet vom Radfahrer-Unterstützungsverein
Frankenthal. Von nachm. 2 Uhr an:

Breisschießen und Breistegeln

im Gasthaus Rönisch.

Von abends 8 Uhr an:

Öffentlicher Festball

im Erbgericht.

Um gütigen Zuspruch bitten Radfahrer-Unterstützungs-
verein Paul Rönisch Kurt Hockert.

Wandertwerbetag

Sonntag, den 30. Juni in Aeraditz.

Veranstaltet vom Turnverein Uffitz

Von nachm. 2 Uhr an Breisschießen, Singspiele,
turnerische Darbietungen. Abends 8 Uhr:

Ball-Musik

Alle Freunde und Gönner laden freundlichst ein
der Turnverein Uffitz und Danl Rönisch.



Liedertafel
Männergesangsverein
Miltärgefangenverein

Anlässlich der

Rundgebung

am Sonntag, dem 30. Juni 1929
werden alle Sangesbrüder ge-
beten, sich 1/11 Uhr im kleinen
Schützenhaus (Saal) einzufinden.
(Gemeinsamer Gesang Nr. 500
D. B. L.) Soweit Sangesbrüder
auswärtiger Vereine (Vl. Kreis)
teilnehmen, bitten wir, sich der
Aufforderung anzuschließen.
Die Vorstände.

Für die vielen Beweise der Liebe und Verehrung, die uns
beim Heimgange unseres lieben, für mich viel zu früh Entschlafenen,
Herrn

Schmiedemeister

Friedrich Paul Caspar

von allen Seiten bekundet wurden, sagen wir allen
Innigsten Dank.

Dir aber, lieber Gatte und Vater, rufen wir „Habe Dank“ und
„Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

In tiefer Trauer

Marie verw. Caspar
im Namen der Hinterbliebenen.

Goldbach, den 25. Juni 1929.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am Mittwoch abend 1/9 Uhr nahm Gott der Herr meine heißgeliebte, herzensgute
Frau, unsere treusorgende Mutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Minna Sorsch geb. Rätze

nach langem, geduldig ertragenem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, im
55. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer

Ernst Sorsch, Postinspektor
Hilde Sorsch
Fritz Sorsch.

Bischofswerda, den 28. Juni 1929.

Beerdigung Sonntag 3 Uhr nachmittags (Alter Friedhof).

Hausandacht 1/3 Uhr.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres viel zu früh dahingeschiedenen lieben, guten
Vaters und Schwiegervaters, des Gutsauszüglers

Friedrich Alwin Ledrich

fühlen wir uns veranlaßt, allen, die uns durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und
ehrendes Grabgeleit zu trösten suchten, unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Balze für seine tröstenden Worte in
der Kirche und am Grabe, Herrn Kantor Bruck mit seinen Schülern für die erhe-
benden Trauergesänge, dem Militärverein Pohla für das zahlreiche Geleit und die
dem Verstorbenen dargebrachte Trauermusik, dem Radfahrerverein „Concordia“
Burkau, für das bereitwillige Tragen zu seiner letzten Ruhestätte.

Auch allen lieben Nachbarn und Bekannten danken wir herzlichst für die uns
erwiesene Anteilnahme.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein herzliches „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Burkau, den 28. Juni 1929.

Die Ministertagung.

Von Konrad F. Behner.

Mit der Liquidierung des Krieges geht es wie mit der Heilung des Krebses: in jeder Woche wird ein neues, völlig unheilbares Heilmittel angekündigt...

Die Zustimmung des Reichskabinetts zum Youngplan kann deshalb auch nicht als Anerkennung der völkermörderischen Leistung der Pariser Sachverständigen angesehen werden.

In Rüsselshelm und des Baus der dringlich notwendigen Rheinbrücken, aber auch körperliche Einbußen durch Krankheiten, Hunger und die große Zahl der Räte...

Was in Paris geschehen ist, war allenfalls ein kleiner Schritt für die Liquidierung des Krieges. Nun richtet sich unsere Aufmerksamkeit auf die Ministertagung.

mit Briand und Poincaré eine sachliche Aussprache über die Bewirkung des Youngplans abhalten konnte. Aber es ist für die Gesamtlage doch schon bezeichnend...

Auf jeden Fall wissen wir, daß die kommende Ministertagung uns eher neue Enttäuschungen als Hoffnungen für die wirkliche Liquidierung des Krieges bereiten wird.

Unser Schicksal kommt aus unserm Innern, und deshalb gibt es keinen Zufall im Leben.

Nachtschatten.

Kriminalroman von Gsch. Schäfer-Peraffini.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Polizeikommissar ließ die laut jammernde alte Frau vorläufig in eine Zelle bringen...

Nachdem wollte er Brigitte wieder nach Hause entlassen, obwohl sie wie auch ihr Bruder sich gegen das Befehl vergangen hatten...

Aber es lag weder bei Balthasar noch bei Brigitte ein Mordverdacht vor; die alten Leute hatten sich bisher nichts zuschulden kommen lassen.

Nun erwartete der Inspektor jede Minute das Eintreffen der zur Verhaftung ausgehenden Polizisten.

Eine schwache halbe Stunde war vergangen, da schlug der elektrische Apparat im Zimmer an.

Der Inspektor trat hinzu und las zu seiner nicht geringen Überraschung:

Am frühen Morgen wurde hier ein Mordverbrechen auf den Rentier Peter Brat ausgeführt. Brat lebt, scheint aber schwer verwundet. Der Mörder ist entflohen.

Das Ticken des Apparates hatte aufgehört. Der Inspektor von E... griff nach der Stirn. Träumte er? Hatte er recht gelesen?

Es war ja nicht möglich, daß Brat, dieser besonnenere Mann, sich so weit verfallen konnte, ein Verbrechen zu begehen!

Aber da stand es deutlich, er hatte sich nicht geirrt! Er wollte leben, was Brat zu dieser fürchterlichen Angelegenheit sagen würde.

„Meine Arbeit ist getan; ich danke Ihnen. Dort auf dem Tisch liegt ein verpacktes Paket. Ich bitte, befördern Sie es an seine Adresse. Und nun — lassen Sie mich gehen.“

„Eine Frage erst, Herr Inspektor,“ sagte er ernst. „Sie kommen von Wilberg?“

„Ja!“

„Soeben ist von dort ein Telegramm an mich eingelaufen. Ein Mordanschlag ist dort geschehen.“

„So rasch schon!“ murmelte er, mit der Hand nach der Brust greifend. „Ich dachte mehr Zeit zu gewinnen —“

„Sie kennen den Mörder?“ rief der Polizeikommissar von E...

„Ja, ich selbst habe auf meinen Bruder geschossen, aber die Kugel wurde abgelenkt!“ antwortete Brat tonlos.

„Dann tut es mir leid, ich muß Sie verhaften, bis dieser seltsame Vorfall sich, wie ich hoffe, aufgeklärt hat.“

„Sie — tun nur Ihre Pflicht, ich — kenne das ja,“ sagte mit kalten Lippen und starrem Blick der Inspektor Brat.

„Aber lassen Sie mir noch einige Minuten Zeit, bis ich —“ Er stockte und richtete den Blick nach der Tür, vor der ein Geräusch entstanden war.

Auch der Beamte tat einen Schritt vorwärts. Die Tür öffnete sich und, transportiert von mehreren Polizisten, wurde der Referendar Gollwitz in das Zimmer gestoßen.

Er trug keine Kopfbedeckung, das völlig farblose Gesicht zeigte den Ausdruck tiefster Verzweiflung.

Die Haare hingen ihm in die Stirn und seine handgelenke umschloß das Gefäß.

„Wir haben den Vogel aus dem Nest genommen!“ rapportierte mit einem triumphierenden Lächeln der Polizeikommissar...

„Geweckt hat sich der Bursche wie ein Toller und erst als ihm Brand die Faust auf den Kopf schlug, konnten wir ihn fesseln.“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

„Ich bin unschuldig!“ keuchte Gollwitz. „Zehntausendmal rufe ich es den Richtern zu, zum Himmel empor!“

Alle Härte war aus dem Gesicht des Beamten gewichen bei diesem mit blühender Schnelligkeit ausgeführten Selbstmord.

„Brat!“ rief er. „Was haben Sie getan?“

„Über dieser gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Aus einer Wunde sickerte Blut; die Kugel mußte sofort getötet haben, da der Schuß aus allernächster Nähe abgegeben wurde.“

„Er hat gut getroffen,“ sprach der erschütterte Inspektor, indem er sich erhob. „mitten ins Herz. Ein Raster vom Berechtigten sein Leben lang, brachte ihn ein unheiliges Verhängnis dennoch zu Fall.“

„Das Päckchen — es muß mich retten!“ rief er nun. „Bringi den Gefangenen einstweilen in eine feste Zelle, bis hier die Gerichtskommission alles aufgenommen hat!“

„Ja, bringi mich fort — fort!“ stöhnte Gollwitz. „Ich sehe nichts als Blut — da — dort — überall! Es steigt mir in die Augen — erstickt mich —“

„Der Inspektor von E... schritt an der Leiche Brats vorüber und trat an den Arbeitstisch, auf dem das von dem Toten ihm empfohlene Päckchen lag.“

„An meinen Bruder Peter Brat zu senden! — stand darauf.“

„Bewundert schüttelte der Polizeibeamte den Kopf. Hatte Brat am Ende doch weit mehr auf dem Gewissen als diesen letzten Ueberfall seines Bruders?“

„Der Inspektor nahm das verpackte Päckchen und ließ es sofort an seine Adresse befördern, das heißt, er sandte es mit der Todesnachricht des Inspektors Brat an das Polizeikommissariat Wilberg mit der Bitte, es an Brat auszuhandigen.“

„Halb tot vor Schrecken kam die alte Brigitte gegen Mittag wieder in ihrem Häuschen mit Balthasar an, der sich selbst auf den Weg nach dem Stadthaus gemacht hatte.“

„Zu Hause angekommen, verfiel Brigitte sogleich in Weinkrämpfe und auch Balthasar war gänzlich desperat.“

„In die Stube tretend, während Brigitte wie gewöhnlich in der Küche zurückblieb, fand er Ruhe am Fenster sitzend, die Arme matt herabhängend, trostlos vor sich niederblickend.“

„Ihr kommt — vom Polizeiamt?“ küßte sie kaum hörbar.

(Fortsetzung folgt.)

Jederzeit

tann mit dem Bezug auf den „Sächsischen Erzähler“ begonnen werden. Bestellungen nehmen fortwährend unsere Verlagsstellen in Stadt und Land, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

trages ist ein Verfahren, ihn so auszugleichen, daß ihn unsere Feinde, die Besiegten, nicht einhalten können."

Das ist eine wohlthuend klare Sprache. Der Mann, der sie führte, ist der Poinecaré vom Juni 1922. Wir wollen gern mit Stresemann annehmen, daß ihm im Juni 1920 ein anderer Poinecaré gegenüber geseheht hat. Aber in einem Punkte hat er sich nicht verändert und sehen auch Mac Donald und alle anderen, mit denen bei uns die stets zuverlässlichen Gemüter allerlei Eitelhoffnungen verbinden, völlig unverändert aus: Sie kommen mit uns zusammen, „friedlich, aber mit den Waffen in der Hand". Das sollten wir noch nicht „Liquidierung des Weltkrieges" nennen. Auch die Ministerkonferenz wird günstigstenfalls als ein beschleunigter Schritt nach dieser Richtung gewertet werden können.

Neues aus aller Welt.

— **Mäßiger Besuch der böhmischen Bäder.** Aus Karlsbad wird gemeldet: Der Besuch der westböhmer Bäderorte bleibt in diesem Jahre bisher wesentlich hinter dem Vorjahr zurück, das allerdings einen Rekordbesuch gebracht hatte. Hoteliers, Kurhausbesitzer und Geschäftsleute klagen allgemein. So beträgt z. B. der Ausfall der Kurgäste in Marienbad allein bis Mitte dieses Monats 900. Deutschland dürfte in diesem Jahre schätzungsweise acht- bis zehntausend Kurgäste weniger nach Karlsbad, Marienbad und

Franzensbad entfallen als 1926, ein Ausfall, den das übrige Ausland nicht annähernd einbringen kann.

— **Hagel und Blitzschlag über Jeth (Thür.).** Am Donnerstagnachmittag ging hier ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder. In Borna schlug der Blitz in das Grundstück des Stellmachersmeisters Kehler und zündete; ein Zimmer im oberen Stockwerk brannte aus. Im Stall, auf dem der Blitz überlag, wurden vier Kühe getötet. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

— **Schiffsbruch Karl Müllers.** Die abenteuerliche Seereise des Deutschen Paul Müller, der in einem winzigen Boot allein die Reise von Hamburg nach New York unternahm, und dabei, wie erinnerlich, trotz vieler gefährlicher Abenteuer glücklich in Florida das amerikanische Festland erreichte, hat, wenn die neuesten aus Charleston in Südkarolina kommenden Nachrichten zutreffen, nun doch noch, ehe Newport erreicht war, mit einem Schiffsbruch geendet. Paul Müller soll auf der Fahrt nach Newport kurz hintereinander in zwei schwere Stürme geraten sein, in deren Verlauf seine sämtlichen Segel zerlegt wurden. In der Nähe von Johns Island sah er schließlich keine andere Möglichkeit, als schwimmend die Rettung zu versuchen. Ehe er das Boot verließ, steckte er es in Brand, um Hilfe herbeizurufen und schwamm der Küste zu. Ein Deutsch-Amerikaner namens Fris Strobel fuhr im Ruderboot hinaus und es gelang ihm, Müller aufzufischen.

Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

Geldkredit — Warenkredit.

Zu den neuen Textilmotoren.

Wiederum hört man von einer Textil-Motorenindustrie. Die Textilindustrie Riederrhein u. G. hat ihre Forderungen eingeleitet, ein Vergleichsantrag hat wenig Aussicht auf Erfolg, so daß der Kontursantrag abgelehnt ist. Unter den Gläubigern befindet sich auch der Barmherzige Bantverein, der jedoch durch Festhalten voll gedeckt ist.

Die letztgenannte Tatsache gibt Veranlassung zu einer Frage, die schon bei früheren Insolvenzen häufig aufgeworfen ist: warum wird der Geldkredit höher bewertet, als der Warenkredit? Man wird selten eine Bank von Bedeutung als Gläubiger eines Geschäftsmannes sehen, die nicht in irgendeiner Weise von vornherein gesichert wurde, während der Warenkredit ohne jede Deckung arbeitet. Der Grund für diesen Unterschied ist klar. Deutschlands Industrie (und namentlich die hier beteiligte Textilwirtschaft) arbeitet im Zeichen einer enormen Leberproduktion, so daß der Grundlag der Identität von Geld und Ware jede Gültigkeit verlor. Der Einzelhändler kann sich an jeden Fabrikanten wenden und Warenkredit verlangen. Er wird ihn erhalten. Denn der Fabrikant weiß genau, wenn er es nicht tut, so tut es sein Konkurrent und jeder ist zufrieden, wenn er selbst ohne Sicherung keine aufgekappte Ware los wird und Aussicht hat, sie auch einmal in Geld umgesetzt zu sehen. Anders bei den Banken! Diese halten fest an ihrem bewährten Sicherungssystem und können bei der heutigen Lage am Geldmarkt auch jede Deckung verlangen.

Dennoch läßt sich zwischen beiden Kreditarten eine gewisse Homogenität schaffen und diese muß unbedingt erreicht werden, wenn durch die zahlreichen Insolvenzen im Einzelhandel nicht eine Fabrikationsfirma nach der anderen ins Unglück gestürzt werden soll. Die Textilindustrie stellte in letzter Zeit das Hauptfonting aller Konturle. Es ist in den meisten Gewerben dieses Wirtschaftszweiges ein energisches Vorgehen der Spitzenverbände bereits gelungen, den Lagerbau, das Grundübel der gegenwärtigen Leberproduktion einzuschränken, bzw. völlig zu unterbinden. Der nächste Schritt muß gegen die Hingabe von Waren ohne entsprechende Sicherung gerichtet sein und es wäre erfreulich, wenn eine solche Leberreife einen möglichst großen Kreis von Fabrikationsfirmen umfassen würde. Dann wäre eine wesentliche größere Sicherheit im deutschen Wirtschaftslife geschaffen, denn die wachsende Zahl der Insolvenzen würde nicht mehr so unabwehrbar folgen nach sich ziehen, wie es gegenwärtig der Fall ist.

Wie sind neue und reparierte Maschinen in der Steuerbilanz zu bewerten?

Neu angeschaffte Maschinen und andere Gegenstände des beweglichen Anlagekapitals können am Schluss des Anschaffungsjahres mit einem geringeren Wert als dem Anschaffungswert oder Herstellungswert eingeleitet werden. Der eingeleitete Wert soll, wie die deutsche Steuerzeitung ausführt, nicht beanstandet werden, wenn er hinter dem in der Handelsbilanz eingeleiteten Wert oder dem tatsächlichen Anschaffungswert oder Herstellungswert um nicht mehr als 20 Prozent zurückbleibt. In den auf das Anschaffungsjahr folgenden Steuerjahren sollen dann Abschreibungen für Abnutzung erst wieder zulässig sein, wenn der Anschaffungswert abzüglich der Abschreibungen niedriger ist, als der nach vorstehendem ermittelte gemeine Wert. Der gemeine Wert kann dann aber in Zukunft als Herstellungswert oder Anschaffungswert behandelt werden, von dem auch die der Abnutzung entsprechende Abschreibungen erfolgen können. Bei den Abschreibungen muß neben der technischen auch die wirtschaftliche Abnutzung berücksichtigt werden. Die technische Abnutzung wird z. B. sich bei Maschinen oder ähnlichen Gegenständen nach der Lebensdauer richten, die der Gegenstand im Betrieb hat. Die wirtschaftliche Abnutzung richtet sich außerdem neben Rücksichten auf den Kundentrend danach, ob der durch die Maschine hergestellte Gegenstand eine gängige Ware mehr herstellt, oder ob etwa infolge neuerer Maschinen mit anderen Maschinen ein noch hochwertigeres Erzeugnis hergestellt werden kann, als mit der alten Maschine.

— **Ein Schwachstromtrakt?** Die starke Steigerung der Aktien von W. G. & Genest führt man auf Bestrebungen zur Herbeiführung eines Schwachstrom-Traktes zurück. Man sprach auch von dem Verlust einer Gruppe, bei der Gesellschaft einbringen, und nannte in diesem Zusammenhang den Philipp-Kongern, der vor einiger Zeit eine ausschlaggebende Rolle bei der Lorenz u. G. erlangt hat. Dazu ist allerdings zu bemerken, daß die W. G. & Genest-Gesellschaft unter der Kontrolle der W. G. & Genest, so daß ohne deren Einwilligung eine Angliederung an eine andere Gruppe ausgeschlossen scheint.

— **Dogmatische Maschinenfabrik u. G. in Plauen.** Wie wir erfahren, ist das in diesen Tagen ablaufende Geschäftsjahr bei der Gesellschaft günstig gelaufen, so allem wurden in der Abrechnung für Druckmaschinen sehr gute Erfolge erzielt. Im Zusammenhang damit dürfte eine Preissteigerung gegen das Vorjahr (6 Prozent) nicht ausgeschlossen sein, man rechnet mit der Möglichkeit einer Verteilung von 8 Prozent.

— **Berliner Maschinenbau u. G. vorm. Schwarzkopff, Berlin.** Zu dem lebhaften Interesse für die Aktien der Gesellschaft verleiht, daß das Grundstücksgeschäft mit der Stadt Berlin nicht vor dem Abschluß steht. Der Geschäftsgang bei der Gesellschaft hat sich weiterhin befriedigend entwickelt.

— **Die dringende Notwendigkeit der Weierkanalisierung** hat sich auch im Mai wiederum gezeigt. Nur durch das Aufschütten der Weierkanalisation konnte, wie auch im vorigen Sommer, die notwendige Tauchtiefe ausreicht erhalten werden. Dabei war nur eine halbe Abholung der Röhre möglich. Ob bei weiterer Trockenheit

dieser Zustand ausreicht erhalten werden kann, ist fraglich, da die Sperre kaum halb gefüllt ist. Auf die Dauer kann nur eine gründliche Kanalisierung der Weier den Fortschritt der Unsicberheit und Unwirtschaftlichkeit ausschalten, der in den gegenwärtigen Zuständen liegt.

— **Rationalisierung der ungarischen Elektrizitätsversorgung.** Die ungarische Elektrizitätsversorgung soll rationalisiert werden. Durch den Vertrag von Trianon hat Ungarn fast alle Wasserkräfte verloren. Man will nun die vorhandenen Kohlenlager für die Elektrizitätsversorgung ausnützen. Die Regierung läßt diesen Plänen jede mögliche Förderung angeheißt, da sie damit einerseits der schwierigen Kapitalbeschaffung überhoben ist, andererseits die vorhandenen minderwertigen Braunkohlenlager eine Bewertung erfahren. Die größte der im Bau befindlichen Anlagen ist das Werk der Transdanubischen Elektrizitäts-u. G. in Westungarn. Hier wird mit den Erträgnissen der Laibanleihe ein Dampfwerk auf Braun- und Schieferkohle von 80000 PS errichtet, dessen Fernleitungen 168 Kilometer messen werden. Der Strom dient in erster Linie zur Versorgung der Bahnhofs- und Zugsbahnlinien am der Reichsgrenze in Richtung Wien.

Kamener Wochenmarkt vom 27. Juni.

Am heutigen Wochenmarkt wurde gezahlt pro Zentner: Weizen eff. Gew. 77 Kg. 10,60—10,80 M. Roggen eff. Gew. 73 Kg. 9,60 bis 9,80 M. Gerste — M. Hafer 9,40—9,60 M. Weizenmehl (Rohr- und Hausmehl) 20,00—20,50 M. Roggenmehl (60%) 15,50—16,00 M. Weizenkleie 6,70—6,80 M. Roggenkleie 7,50—8,00 M. Heu 4,00 bis 4,25 M. Stroh 1,50—1,70 M. Butter 2,50 M. Streuloch 2,25 M. Markt, Kariolella 3,50 M. pro Zentner, Kariolella 0,90—1,00 M. Weizenkleie 1,10 M. Schwedekleie 1,40 M. Serrabella — S. Gras 50 S. Kanteel — M. Ankeröl 28—32 S. Petroleum 22—25 S. Erbsen 20—24 S. Bitter 1,90—2,00 M. das Pfund, Eier 12 S. das Stück. — Ferkel 37—54 M. Kanari 80—125 M. Gänse (Krieche) 3,00—3,80 M. das Stück. Für ausgelagerte Ware Preis über Notiz.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 27. Juni.

Auflieb: 4 Ochsen, 5 Bullen, 4 Kalben und Kühe, 747 Rinder, 110 Schafe, 641 Schweine, zusammen 1511 Tiere. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht (im Durchschnitt) Schlachtgewicht: In Rindvieh und Schafen war der Umsatz belanglos, daher erfolgte keine amtliche Preisnotierung. Rinder: Beste Rast- und Saugtälber 80 bis 85 (133), mittlere Rast- und Saugtälber 72 bis 78 (125), geringe Rinder 62 bis 68 (120). Schweine: Ferkel von 20 bis 300 Pfund 85 bis 86 (107), vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 86 bis 87 (110), von 200 bis 240 Pfund 84 bis 85 (113). Ausnahmepreise über Notiz. Ueberbestand: 2 Ochsen, 2 Bullen, 43 Schafe. Markverkauf: Geschäftsgang in allen Tierarten mäßig.

Neueste Baumwoll-Kurze.

Bremen, 27. Juni. Baumwolle. Ribbing univertat Standard 25 mm Loto 21,14 Dollar-Cents (Börse 21,22). Terminkontrakt. Letzte Schlusskurze. (Wests middling, nicht unter low middling.) Leipzig: Stetig. per Juni —, —, per Juli 18,97, 18,91; per August —, —, per September —, —, per Oktober 19,74, 19,68; per November —, —, per Dezember 19,97, 19,90; per Januar 19,98, 19,92; per Februar —, —, per März 20,15, 20,08; per April —, —, per Mai 20,28, 20,20.

Produktenmarkt.

Berlin, 27. Juni. Die Erwartungen einer baldigen Beseitigung der Zwischenfälle für Getreide führten heute zu weiteren lebhaften Decksungsstellen und Kauwahaltungen in Weizen und Roggen. Septemberlieferung wurde von der Bewegung teils mitgegeben, in der Hauptsache war die Befestigung der Herbsäule jedoch darauf zurückzuführen, daß frühere Septemberverträge, gegen die Käufe erfolgt waren, platziert wurden. Das inländische Angebot von Brottreide hat sich nach wie vor in engen Grenzen; die zum Teil beträchtlich erhöhten Forderungen sind nur schwer durchzubolen, so daß sich die Geschäftstätigkeit am Effektenmarkt auf ein Mindestmaß beschränkt. Von Uebersee lauten die Offerten für nordamerikanische Weizenprovenienzen wenig verändert, für Plataweizen dagegen höher. Nachfrage bestand in der Hauptsache für nahe Partien, die noch vor dem für den 10. Juli erwarteten Infrastraten der höheren Sorte die Folgepreise passieren können, das Angebot entsprechenden Materials war jedoch nur gering. Weizen ist in den Rübentofferten im Umfang mit der besten Versorgung des Brottreidemarktes festgehalten, das Geschäft hat jedoch bisher kaum eine Belebung erfahren. Hafer in seinen Quantitäten knapper angeboten und auch befestigt. Gerste weiter still. — **Amliche Notierungen:** Weizen märktischer ab Station 224—226 74,5 Rogh. Gewicht, östliche Stationen über Notiz (Sull 222—241,5), sehr fest; Roggen märktischer ab Station 194 bis 196 69 Rogh. Gewicht, östliche Stationen über Notiz (Sull 211 bis 214,5), September 219—219,5, fest; Futter- und Industriegerste 217,5—182, ruhig; Hafer märktischer ab Station 178—188 (Sull 191 bis 194, September 199), fest; Weizenmehl 26,25—30, fest; Roggenmehl 26,75—29, fest; Weizenkleie 11,5—11,75, beauptet; Roggenkleie 11,5—12, beauptet; Biskuitmehl 40—48; Meise Speiseerbsen 28—34; Futtererbsen 21—23; Pelusiten 25—26; Ueberbestand 21—23; Widen 27—30; M. Lupinen 18,5—19,5; gelbe Lupinen 27,5—29,5; Rapskuchen 18,5; Leintuden 21,3—21,6; Trockenmais 10,5; Sojabohnen 18,8—19,4; Kartoffelstoden 15,8—16,4. (Die Preise verstehen sich in Mark, und zwar für Getreide für 1000 Kilo, für die übrigen Artikel für 100 Kilo.)

Amliche Devisenkurse.

Berlin, 27. Juni. Die amliche Notierungen stellen sich an der heutigen Börse in M., wie folgt: (Notierungen verstehen sich in Reichsmark.)

Telegraphische Abrechnung	Währung	26. 6.	27. 6.
		Geld Brief	Geld Brief
Buenos Aires	1 Bsp. -Peso	1,767	1,761
Canada	1 Canad. Dollar	4,168	4,187
Japan	1 Yen	1,887	1,941
Kairo	1 ägypt. Pfund	20,848	20,888
Konstantinopel	1 türk. Pfund	2,023	2,013
London	1 Pfd. Sterl.	20,223	20,263
New York	1 Dollar	4,126	4,122
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,496	0,496
Sao Paulo	1 Milreis	4,086	4,086
Amsterdam	100 Gulden	168,55	168,50
Bombay	100 Rupees	5,425	5,425
Batavia	100 Gulden	58,305	58,305
Bombay	100 Rupien	73,09	73,09
Dahomey	100 Guineen	81,28	81,44
Hankow	100 Taels	10,536	10,557
Harbin	100 Taels	21,94	21,98
Hongkong	100 Dollars	7,971	7,985
Manila	100 Pesos	111,67	111,66
Nanking	100 Taels	91,91	91,98
Peking	100 Taels	18,73	18,73
Shanghai	100 Taels	111,67	111,67
Singapore	100 Dollars	16,395	16,395
Sourabaya	100 Gulden	12,488	12,418
Soerabaya	100 Taels	80,82	80,82
Sourabaya	100 Taels	80,84	80,84
Sourabaya	100 Taels	3,027	3,027
Sourabaya	100 Taels	59,29	59,29
Sourabaya	100 Taels	112,96	112,96
Sourabaya	100 Taels	58,96	58,96
Sourabaya	100 Taels	111,69	111,69
Sourabaya	100 Taels	2,486	2,486

Dresdner Börse vom 27. Juni.

Reihen des Reiches und der Länder.	27. 6.	26. 6.
6 D. Wrt. Anl. 32	92	92
6 D. Wrt. Anl. 35	98	98
6 D. Wrt. Anl. 27	80,8	80,8
3 D. Reichsb. R. (G. M.)	87	87
1/2 D. Wrt. Anl. 27	76,5	76,5
7 E. Sch. Anl. 1	90,75	90,75
7 D. Anl. 11	96,5	96,5
6 1/2 D. Wrt. Anl. 11	95,5	95,5
8 D. Wrt. Anl. 11	95,75	96
8 D. Wrt. Anl. 11	96	96
5 D. Wrt. Anl. 11	77	77
5 D. Wrt. Anl. 11	82	82
Anl. - Kurs	50,625	50,6
da. ohne	10,35	10,25
D. Wrt. Anl. 1/2	100	100
D. Wrt. Anl. 1/2	4,90	4,9

SLUB Wir führen Wissen.

Hat Deutschland 1914 den Krieg gewollt?

Rannigfälliger Akt waren die Beweggründe, mit denen die Staatsmänner der Entente Aufnahme des berühmten Artikels 231 (Kriegsschuldfrage) in den Friedensvertrag der Welt gegenüber rechtfertigen zu können glaubten. Einer der wesentlichsten war die Behauptung, daß Deutschland den Weltkrieg mit Vorbedacht entfesselt habe...

... auf eine Auseinandersetzung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu beschränken, sind ganz besonders von dem Direktor der norwegischen Reichsbibliothek Dr. Olaf anerkant worden. In einem Sammelgutachten neutraler Komitees und Gelehrter schrieb er: „Was diese Ereignisse betrifft, so sind die historischen Geschehnisse durch die Veröffentlichung bereits hinreichend geklärt, um mit voller Klarheit die vorliegende Entscheidung (nämlich die des Friedensvertrages) zu widerlegen.“

Wenn trotz des erdrückenden, zu Deutschlands Gunsten sprechenden Beweismaterials die amtlischen Stellen der ehemaligen Ententestaaten noch immer nicht von der Kriegsschuldfrage abdrücken und den § 231 preisgeben wollen, so ist es demgemäße Aufgabe des deutschen Volkes, durch seine einmütige und unerlöschliche Haltung dem Ausland immer wieder zu bezeugen, daß es nicht wissens ist, dieses verlogene und ehrenrührige Urteil für alle Zeiten abschließend anzunehmen. Je geschlossener und wüßensstärker Deutschland in dieser Schlußfrage zusammensteht, desto weniger wird die Lüge des § 231 aufrechterhalten sein.

Am 28. Juni 1921 sprach der Reichstag, an dem die Vertreter des Deutschen Volkes durch die brutale Nacht der „Sieger“ gezwungen wurden, ihre Unterschrift unter jenes fürchterliche Dokument zu setzen, das unser Reich verümmelte und unser Volk auf Generationen hinaus in jenem Tage widerhallen von dem Aufschrei eines getrockneten Volkes, das in heißem Ringen um seine Ehre und seine Zukunft steht!

Die Lüge

§ 231 des Versailler Diktates lautet: „Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des Krieges, der ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgewungen wurde, erlitten haben.“

Daß diese Lüge die Grundlage des Diktates ist, bestätigte Lord George auf der Londoner Konferenz am 3. März 1921 mit folgenden Worten: „Für die Alliierten ist die deutsche Verantwortlichkeit für den Krieg unabweisbar. Sie ist die Basis, auf der das Gebäude des Vertrages errichtet worden ist, und wenn dieses Anerkenntnis zurückgeworfen oder ausgehöhelt wird, ist der Vertrag hinfällig.“

Die Wahrheit

Hindenburgs feierliche Erklärung am 18. September 1927 vor dem Tannenbergsenkmal:

„Die Vorwürfe, daß Deutschland die Schuld sei an diesem größten aller Kriege, weisen wir, weiß das deutsche Volk in allen seinen Schichten einmütig zurück! Nicht Geld, Haß oder Eroberungspläne gaben uns die Waffen in die Hand. Der Krieg war uns vielmehr das äußerste, mit den schwersten Opfern des ganzen Volkes verbundene Mittel der Selbstbehauptung einer Welt von Feinden gegenüber. Keinen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlandes ausgezogen und mit seinen Händen hat das deutsche Heer das Schwert geführt. Deutschland ist jederzeit bereit, dies vor unparteiischen Richtern nachzuweisen.“

Aus Sachsen.

Amtsantritt Dr. Büngers.

Die Staatskanzlei teilt amtlich mit: Ministerpräsident Dr. Büniger begrüßte Donnerstag vormittag die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Staatskanzlei und des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten. Er gedachte dabei seines Amtsvorgängers, des Ministerpräsidenten Heide, und führte u. a. aus: Es sei nicht leicht, der Nachfolger Heides zu sein. Sein Name sei in die Geschichte Sachsens eingeschrieben. Schon in der Kriegs- und Nachkriegszeit habe er die Geschichte Sachsens mit in die Hand genommen...

In Vertretung des erkrankten Leiters der Staatskanzlei dankte Ministerialrat Dr. Baentig dem Ministerpräsidenten für die freundlichen Begrüßungsworte und versprach namens aller Anwesenden treue und gewissenhafte Pflichterfüllung.

Zwei Ministerpräsidenten in Sachsen?

Dresden, 28. Juni. Nachdem bereits verschiedentlich, insbesondere von sozialistischer und altsozialistischer Seite, Zweifel an der Giltigkeit der Wahl Dr. Büngers zum Ministerpräsidenten geäußert worden waren, hat sich allem Anschein nach nunmehr auch der bisherige Ministerpräsident Heide, nachdem er sich am Mittwoch bereits offiziell von den Beamten der Staatskanzlei und des Ministeriums des Auswärtigen verabschiedet hatte, auf den Standpunkt gestellt, daß die Wahl Dr. Büngers ungültig sei...

Zwei Ministerpräsidenten und keine Regierung! Das wäre eine Blamage für Sachsen, wie man sie sich großer kaum denken kann. Aber Dr. Büniger wird sich wohl um die Quertreiberleien wenig kümmern und seine Bemühungen...

Alexander Seltirk's Schicksal.

Skizze von Gerhard v. Gottberg.

Es war wie ein Schrei gewesen, wie ein wildes, verzweiflungsvolles Aufbegehren und hatte doch in einem Fluch ausgekungen. Er konnte sich an alles noch genau erinnern. Der Kapitän hatte ihn in Ketten werfen lassen; ein Fußtritt war sein Abschied gewesen. Und dann...

Eine einsame Felsklüfte nahm ihn auf, Urwald dahinter; just geschaffen, um einem Wahnsinnigen für seine Tollheiten zu dienen. Mit einem Hohnwort hatten die Kameraden ihn auf der Insel zurückgelassen. Wachte er mit dem Teufel hier Gefährlichkeit halten oder den wildpapageien Geschichten erzählen. Er, der Meuterer, war ein Korn nur, das man am besten vertilgte. Mit keuchendem Grimm hatte er sie zurückfahren lassen... worlos... ahnungslos noch über sein Schicksal... Sie würden ja umkehren, würden ihn zurückholen! — Doch weiter und weiter entfernte sich das Boot — und endlich? An den Felsen des Seglers da hinten stieg die Weinwand hoch — immer ferner verschwammen die Umrisse des Schiffes. Was fragte Kapitän William Dampier danach, ob er seinen auffälligen Oberbootsmann dem Einbstod überlassen hatte?

Tage kamen, ballten sich zu Wochen und Monden. Die kleine Insel durchstreifte er treuz und quer, doch der Ozean gab keine Möglichkeit zum Entrinnen. Und es kamen Nächte, da der Verlassene wie ein verschuchtes Tier vor dem eigenen Schatten stüchtete, ruhelos... als ein Wäsever in Einöde und Wüste. Gab es denn keine Hoffnung? Er stuchte zum Himmel, all seinen ohnmächtigen Haß schrie er in die Einsamkeit, doch nur das Echo im Urwald, das Klappern der Papageien ward ihm zur Antwort. Da verstummte er.

Ein Jahr verging, das aus einem verhärteten, Mensch und Himmel verachtenden schottischen Matrosen einen Träumer machte. Wo war aller Haß noch, wenn er stumm an der Felsklüfte stand... ein Schiff ersehnd, wenn Heimweh und Witternachtsqual ihm die Sinne zerpreßten. Schweigend, wie dieses große, erdrückende Schweigen ringsum mußte er sich selbst ertragen. Er war ein „Richts“, die Natur das „Al!“. Hier Jahre sah Alexander Seltirk auf der einsamen Insel. Weiß wurde sein Haar, stumm sein Hader gegen Schicksal, Menschheit und Gott. Es war nicht mehr Stumpfheit in ihm, es war ein munsches Ergebnis. Einmal würde die Stunde kommen, wo er müde und zerbrochen in sein Felsloch kriechen würde, um zu verenden. Draußen aber würde das Leben weitergehen, die Sonne in urewigem Gleichmaß weiterfluten, das Meer rauschen...

Und dann war doch all dieses unter einem Gedanken hervonnen. Welt draußen, an der Spitze der Insel, vor den Klippen, sah er ein Schiff... Mit dem rigiff schartigen Werkzeug, das ihm einst noch die spöttischen Kameraden auf den Strand geworfen, schlug er Buschwerk und Aeste zusammen. Ein Feuer loderte, schlug spitze Flammenzungen gen Himmel. Er aber hob die Hände empor... betend... ihn aus Käuerung zur Schutzgemeinschaft, „Mensch“ zurückzuführen. Und dann ein Schrei, ein irrer, verzweifelter Schrei; der Schoner da hinten schien nicht Ausschau zu halten... seine Masten verschwammen im Dunst. Doch nein! War nur eine Nebelbank vorgetreten? Er sprang auf, warpte bis an die Hüften in die See... „Herrgott, erbarm Dich!“ — Am Abend aber lag ein verzweifelt zusammengebrochener Mensch am Strande, schrie und wimmerte. Gab es denn keine Erlösung mehr? War jedes Bitten, jedes Flehen zum Hohn gewordene Narretei? Spielte Frau Morgana ihm lichte, katternde Bilder, um ihn dann nur noch mehr nieder zu schmettern? Monde vergingen. Wie ein Irre tastete er durch seine Kerkerinsel, kaum daß er die mühsam gefangenen Wildziegen fütterte. Und wieder kam ein Morgen, brachte ein weißes, hochbordiges Schiff, das nahe der Insel seines Weges zog. Alexander Seltirk aber zündete kein Feuer mehr an. Schon vor Wochen hatte er einen Flaggmast auf der Felspitze errichtet, das Hemb eines angetriebenen Laten aufgezogen. Nun mochte das Schicksal sprechen, es half ja kein Aufbegehren. Nicht Trotz, Haß und Hohn bewältigten sein Elend, sondern nur die frei waltende Fügung der Allmacht, die er bisher als einen Land der Narren ausschrien. Er war aufgelsprungen. Mit verglasten Augen starrte er übers Meer. Wollte ihn wieder ein Gelsenst, das die Hoffnung ihm vorgeaueltete? Nein doch... da! Das weiße Schiff dort drüben hatte die Segel fallen lassen; ein Boot stieß von ihm ab... Es war im Jahre 1709! Der alte Kapitän Woodes Rogers von der „Great Burne“ war selbst ins Boot gestiegen: „Greiß! aus, Bops! Wollen leber, wer dort den Pappeln auf den Mast gepflanzt!“ Und näher kam das Boot...

Der Einsame am Strande konnte die Glieder nicht regen. Er wollte schreien, doch er konnte es nicht; er wollte ans Ufer stürzen, doch kein Schritt entrang sich seiner Starrheit.

Hochauferichtet verhieß der alte Kapitän, sah nach dem Eisand hinüber, wo ein langbärtiger Greis stand... reungslos... den steinernen Felschrocken gleich, die sich in starrer Leblosigkeit um die Insel zackten.

„Wer seid Ihr, Mann?“ Es kam keine Antwort, taumelnd wollte der Fremde zu ihm stürzen, doch er brach zusammen...

Zwei Monate später traf die „Great Burne“ in Capdon ein; mit dankbarem Händedruck an Kapitän Rogers stieg ein in sich gefehrter Mann ans Land. Alexander Seltirk war in die Heimat gelangt.

Nach Jahren kam ein Abend, da der greise, einstige Oberbootsmann in einer niederen, sichgefästelten Schenke Londons lag. Stumm starrte er vor sich hin, mied die Fremden, die am Nachbartisch sich laut unterhielten. Ein abgegriffenes Heft lag vor ihm... wirz und traus enthielten die gelben Seiten seine Erinnerungen. Und immer wieder griff er danach, als könne er sich noch immer nicht losreißen von der dreieinhalbhundertjährigen Einsamkeit inmitten des Ozeans, als setze die Insel seine Seele noch immer mit stählernen Klammern.

Nebenam, wo unter etlichen Matrosen ein statlich breiter Mann lag, rückte man mit den Stühlen; es war dort stiller geworden, und ein Raat wies heimlich mit dem Daumen zu ihm: „Der dort ist's! Teufel, ich mücht' in seiner Haut nicht spaziert sein!“ Und mit leiser Stimme erzählte er von des Schottländers Schicksal. — Der Fremde am Tisch hatte wortlos zugehört, dann ging er mit groben Schritten zu dem Berinsamten hinüber; fragte. Und Alexander Seltirk begann mit tonloser Stimme zu sprechen; wie aus weiter, weiter Ferne klang das — unbewußt — in eigener Seele suchend.

Der Fremde unterbrach ihn nicht. Spät abends nahm er ihn mit sich in sein kleines, altertümliches Haus am „St. Daniel de Foe“ stand schwarz in die braune Innentür der Wohnung eingekerkert.

Alexander Seltirk blieb Wochen bei ihm, fand endlich durch seine Hilfe ein ruhiges Brot. Aus seiner Erzählung aber und aus den vergilbten Erinnerungsblättern schrieb sein Galtgeber Daniel de Foe das berühmteste und schönste Herliche Buch: „Robinson Crusoe“



um die Bildung der neuen Regierung unbekümmert fortsetzen und hoffentlich recht bald zu Ende führen. In den Kreisen der bürgerlichen Parteien hat der Vorstoß des ehemaligen Ministerpräsidenten peinliche Überraschung ausgelöst. Uebereinstimmend wird hier die Meinung vertreten, daß Herr Heldt, nachdem er sich in aller Form verabschiedet hatte, nicht mehr Ministerpräsident war, und nun infolgedessen einen Tag später seinem Amtsnachfolger nicht die Uebernahme der Geschäfte verwehren kann. Dazu kommt, daß Herr Heldt früher als Mitglied sozialistischer Kabinett-herrschaft selbst gegen die Bestimmung der Geschäftsordnung tatsächlich verstößen hat, die er jetzt unberechtigterweise gegen seinen Amtsnachfolger anzieht. Tatsächlich haben in der Zeit der sozialistischen Herrschaft Mitglieder des Kabinetts, die gleichzeitig Abgeordnete waren, wiederholt in dem Augenblick die Ministerbant verlassen und den Abgeordnetenplatz aufgesucht, als die Abstimmung über ihr Gehalt erfolgen sollte. Unter den Ministern, die auf diese Weise sich ihr Gehalt mitbewilligten, hat sich auch mehrfach Herr Heldt selbst befunden.

Die Industrie- und Handelskammer Dresden zu dem Bericht der Pariser Sachverständigen.

Dresden, 27. Juni. Die Industrie- und Handelskammer Dresden hat in einer am Mittwoch hier abgehaltenen Besamitzung zum Bericht der Pariser Sachverständigen eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Wir vermögen in dem neuen Reparationsplan nicht eine von der deutschen Leistungsfähigkeit ausgehende Lösung auf wirtschaftlicher Grundlage zu erblicken. Unser Ueberzeugung nach ist damit zu rechnen, daß sich früher oder später die Durchführung des neuen, Deutschlands Kräfte weit übersteigenden Planes im Falle seiner Annahme ebenso unmöglich erweisen wird, wie jeder frühere Versuch zur Lösung des Reparationsproblems, so daß eine abermalige Revision erforderlich wer-



Schüsse im Berliner französischen Konsulat.

In dem Berliner französischen Konsulat kam es, wie bereits berichtet, zu einem aufregenden Zwischenfall. Ein russisches Ehepaar erschien und verlangte in französischer Sprache laut nach dem

den sich. Am Hofe der Annahme des von den Sachverständigen als unannehmbar bezeichneten Planes wird gefordert, daß Deutschland auf keinen Fall über den Plan hinaus Verpflichtungen hinsichtlich seiner Zustimmung zur Kommerzialisierung und Mobilisierung weiterer Teile der Annullität, wie sie von französischer Seite gefordert wird, eingetret, daß Sicherungen dagegen geschaffen werden, daß bei Nichterfüllung der künftig nicht allein vom guten Willen Deutschlands abhängigen Verpflichtungen nicht wiederum mit Sanktionen vorgegangen wird, und daß schließlich in der inner-deutschen Finanz- und Wirtschaftspolitik eine grundsätzliche Umkehr erfolgt, die eine unbedingte Voraussetzung darstellt, wenn Deutschland in eigener Verantwortung eine zur schließlichen Freiheit führende Politik der Reparationsteilungen auf weltliche Sicht treiben will.

Die sächsischen Bezirksverbände gegen den Finanzminister.

Der Verband der sächsischen Bezirksverbände richtet an den Landtag eine Eingabe, in der er sich sehr energisch gegen die vom Finanzminister Weber geforderten Kürzungen im sächsischen Etat wendet. Die Eingabe stellt fest, daß von den Kürzungen rund ein Drittel, nämlich über 2 Millionen Mark, die Zuschüsse an Gemeinden und Bezirksverbände betreffen. In dieser Mahnahme vermissen die Bezirksverbände jegliche Rücksichtnahme auf die ungünstige Finanzlage der Gemeinden und Bezirksverbände. Sie legen deshalb gegen die Absicht der Regierung nachdrücklich Verwahrung ein und bitten den Landtag, diesen von der Regierung vorgeschlagenen Kürzungen die Zustimmung zu verweigern.

Dresden, 28. Juni. Beim Ueberholen tödlich verunglückt. Donnerstag morgen gegen 7.30 Uhr ist auf der Kreuzung der Walter- und Schieferstraße eine Schülerin beim Ueberholen einer Bulldoggenmaschine mit Anhänger auf der schlüpfrigen Straße mit ihrem Fahrrad gestürzt und

unter die Räder des Fahrzeuges zu liegen gekommen. Dabei hat sich die Verunglückte so schwere Kopfverletzungen zugezogen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Dresden, 28. Juni. König Friedrich August in Ungarn. König Friedrich August ist am Dienstagvormittag mit Begleitung in Bad Lencsansteteples in Ungarn eingetroffen und im Grand Hotel abgesehien.

Dresden, 28. Juni. Guben bewilligt die Einrichtung der Fluglinie Dresden-Guben-Frankfurt Oder. Nachdem kürzlich die Frankfurter Stadtverordneten dem Plane der Erweiterung der Fluglinie Dresden-Kottbus über Guben nach Frankfurt zugestimmt hatten, haben nunmehr auch die Stadtverordneten in Guben, die dieser Frage in einer früheren Sitzung ablehnend gegenüber gestanden hatten, sich für das Projekt befundet und die erforderlichen Mittel bewilligt.

Müßeln, 28. Juni. Streikbewegung. Bei der hiesigen Osen- und Porzellanfabrik ist die Arbeiterchaft in Stärke von 300 Mann wegen Lohnendifferenzen in den Ausstand getreten.

Nelken, 28. Juni. Vom wild gewordenen Bullen verfehlt. Ein Schweizer des Rittergutes Bauernik stürzte beim Versuche, einen scheuenden Bullen zu beruhigen. Das Tier trat mit den Vorderbeinen auf ihm herum. Der Gestürzte wurde mit schweren Verletzungen ins Landkrankenhaus Weissen gebracht.

Riesa, 28. Juni. In der Stadtverordnetensitzung am vergangenen Dienstag wurde der Etat, der bei einer Gesamtausgabe von 4 041 754 M mit einem Defizit von 292 106 Mark abschließt, mit den Stimmen der Bürgerlichen und Kommunisten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Das sofort eingeleitete Einigungsverfahren dürfte ziemlich aussichtslos sein, so daß wahrscheinlich, wie vor zwei Jahren, die Gemeindekommission den Haushalt für Riessa aufstellen muß. Im Zusammenhang mit den Etatsberatungen wurde einer Schulgelehrerhöhung an der hiesigen Oberrealschule auf 180 M für Einheimische und 240 M für Auswärtige zugestimmt.

Leipzig, 28. Juni. Brand in einer Dachpappfabrik. In der Dachpappfabrik der Firma Robert Köhler sind am Donnerstagsvormittag die zur Herstellung von Teerpappen dienenden Teermassen übergelaufen und an der Feuerungsanlage in Brand geraten. Es handelt sich um etwa 12 000 Kg. Teer. Da die Löschung der brennenden Massen mit Wasser nicht möglich war, mußten Schaumlöschapparate in Tätigkeit gesetzt werden. Es gelang schließlich, den Brand auf einen Raum zu beschränken. Der Elevator brannte vollständig aus. Ein Arbeiter verlor das Feuer mit Sand zu ersticken, wäre aber beinahe von den Flammen erfaßt worden und konnte sich nur mit Mühe retten. Der Betrieb im Asphaltwerk der Firma wird nicht unterbrochen.

Leipzig, 28. Juni. In der Stube tödlich verunglückt. Auf der Senefelder Straße fiel die 76 Jahre alte Schlossermeisters-Frau Lina Frühlich in ihrer Wohnung infolge Ausgleitens auf den Fußboden und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen sie im Krankenhaus starb.

Zwickau, 28. Juni. Tödlicher Autounfall. Ein tödlicher Autounfall ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag auf der Staatsstraße Zwickau-Blanchau in der Nähe des Bahnhofes Hofel. Der vom Meeraner Schützenfest nach Hause fahrende 30 Jahre alte Autovertreter Gert aus Blanchau hatte in seinem Wagen die Geschäftsgehilfin Johanna Fischer mitgenommen und fuhr beim Bahnhof Hofel gegen

Zwischen Genua und Hamburg.

(Reisebriefe von Hanna Plehn.)

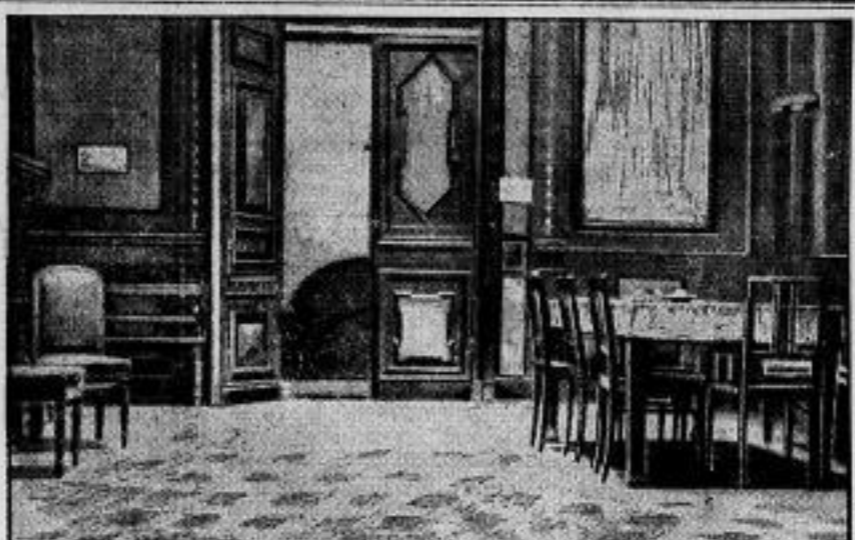
I. Barcelona.

Nach der stillen Nachaison in Rom und der ruhigen Ueberfahrt von Genuas Hafen zu Spaniens Küste, muß man sich erst an den durch die Weltausstellung noch gesteigerten Trubel Barcelonas gewöhnen.

Die Fahrt hinaus und hinauf zum sagenumwobenen Gralsberg Montserrat ist ein angenehmer ausgleichender Uebergang für die innere Umstellung. Gleich einer geheimnisvollen Riesenburg wachsen die aufeinander getürmten Steinmassen unvermittelt aus der weiten Ebene, und die zeitigen Umrisse des mächtigen Bergstocks stehen wie phantastische Turmzinnen gegen den blauen Himmel. Die langgestreckten Klostergebäude des Benediktinerordens lehnen sich wie Schutz lachend ans Gestein, um einen schönen Klosterhof gruppiert, von dessen Balustrade zu Ehren des morgenden Königsbenedix die buntenfarbenen Bannerfächer aller Städte Spaniens wehen. Reizend romantische Wege nach prächtigen Aussichtspunkten und ein mit schönen neuzeitlichen Steinbildnern gezeichnetes Katalanien laden zu lohnenden Streifzügen in die Felsenwelt. Bei der Rückkehr begegnen wir — heutzutage ein seltenes Ereignis — einem König, „Alfonso von Spanien“. Schutzleute in hochrotem Dreß reiten voraus, dann folgt ein Wagen mit Offizieren in glänzender Uniform, die lächelnd über ihre Schulter nach dem folgenden Wagen zeigen, aus dem der König, schmucklos in Zivilkleidung, die deutschen Grüße mit lebhafter Lebenswürdigkeit erwidert. — Seit Eröffnung der Ausstellung bewohnt er sein in schönem Park gelegenes Schloß in Barcelona, ein Geschenk der Grundstücksbesitzer dieser noch wenig bebauten kilometerlangen Straße, deren Baupläne durch diesen geschickten Schachzug erheblich im Wert gestiegen sind.

Wenn man die großzügig angelegte Weltausstellung in ihrer bezauberndsten Wirkung sehen will, muß man sie abends besuchen. Die prächtigen Ausstellungspaläste mit ihren Türmen und Kuppeln schimmern dann alabasterweiß im Licht der riesigen Scheinwerfer, die schlanken Glasobelisken zu beiden Seiten der imposanten Eingangsallee sind magisch durchleuchtet, und in stetig wechselnden bunten Lichteffekten gleiten in schlier märchenhafter Tracht die unzähligen Wasserfälle, Springbrunnen und Wasserbecken, auf denen phantastische Glasblumen seltsam glänzen. — Bei der erfrischenden Kühlung, die die verschwenderisch angelegten Wasserfälle spenden, läßt sich's auch an heißen Tagen angenehm auf den überall zur Ruhe einladenden Korbfesseln verweilen.

Ein ganz anderes Bild bietet sich am Tage, wenn die bunten Fahnen Spaniens und Südamerikas im Winde flattern, und man vom imposanten Palacio Nacional, der hinten, auf hoher Terrasse liegend, die Eingangsallee abschließt



Konstanz. Da dieser erwidert, forderte die Frau von ihm eine Geldunterstützung und zog, als ihr diese verweigert wurde, aus ihrer Handtasche einen Trommelrevolver hervor, mit dem sie drei Schüsse abgab, ohne indes jemanden zu treffen.

Unsere Bilder zeigen: Konstanz René Binet. Das Empfangszimmer des Konsulats, in dem sich der Vorfall abspielte.

und interessante Kunstsammlungen enthält, den Blick über die Ausstellung schweifen läßt und darüber hinaus über das Panorama der Stadt, die im Hintergrund vom Berg Tibludo beherrscht wird. Leider bleibt uns nur Zeit zu flüchtigem Rundgang durch die zahlreichen Ausstellungspaläste aller Staaten der zivilisierten Welt, unter denen Deutschland mit an erster Stelle steht durch Ausstellung von Maschinen, chemischen Erzeugnissen und Textilwaren.

Die großen neueren Stadtteile Barcelonas sind modern und sehr großzügig angelegt, man ist überrascht von den breiten nicht endenwollenen Straßen, den palmenbepflanzten Plätzen und den prächtigen, privaten und staatlichen Gebäuden. Nur mit dem Schulwesen scheint es kümmerlich bestellt zu sein, denn die etwede spanische Volksschule, die nur wenige, ungepflegte Räume enthält, kann sich nicht im entferntesten mit dem schönen deutschen Schulgebäude messen. Dafür gibt es so viele Kirchen, zu denen die frommen Spanierinnen zu jeder Tageszeit zu pilgern scheinen. Frauen und junge Mädchen tragen ein schwarzes Spitzentuch, die Manilla, Kinder einen weißen Schleier über dem tief schwarzen Haar, unter dem die feurigen Augen verführerisch leuchten. Fast alle Frauen, auch die jüngsten Baschische schminken sich in auffallendster Weise, besonders fällt das grelle Rot der Lippen und die dunkle Untermafarung der Augen unnatürlich auf. — Die Spanierin der vornehmsten Kreise, die nie zu Fuß ausgeht, bekommt man nicht zu sehen, selbst nicht beim Kirchgang, da die reichen Familien ihre eigne Hauskapelle haben. Aber trotzdem zeigt sich noch genug Jugend und Schönheit, vor allem des Abends auf der Rambla, wo tagsüber der Blumenmarkt stattfindet, während man abends bis nach Mitternacht dort vor den Kaffeehäusern sitzend, das südländische Leben an sich vorüberfluten läßt. — Aber auch des Nachmittags ist trotz der Hitze überall lebendig. In den blumenduftenden Anlagen, im Schatten der Palmen und Magnolien tummeln sich vergnügliche Kinder, die alle ansehen, als seien sie Naturlos Gemalten entfliegen. Draße Wärterinnen in blau-weiß kariertem Tracht, meist aus Bizo stammend, die hier die Rolle unserer Sprechwäcker Ammen spielen, behüten die Säuglinge.

Der Straßenverkehr wird von Beamten in leuchtend roter Uniform und von Schutzleuten in grauer Kleidung mit luchsbezogenem Helm, der im Nacken mit Klappe versehen ist, geregelt.

Gegenständig der Beschäftigung der zum Teil aus dem frühen Mittelalter stammenden Kirchen und staatlichen Gebäude, reich an prächtigen interessanten Meisterwerken, besuchen wir die im maurischen Stil farbenfreudig verzierte Arena, wo gerade zukünftige junge Stierkämpfer Liebungen abhielten. Einer mit langer Gabel, die in 2 Hörner aussteht, bewaffnet, spielte den Stier, der den mit der roten capa geschickt vortretenden Matador anzurennen versuchte, wobei man elegante Gelächelbarkeit und große Gewandtheit bewundern konnte. Ein wirkliches Stiergefecht sahen wir erst in Sevilla.

II Palma

Die Hauptstadt Mallorcas, der größten Insel der Balearengruppe, liegt entzückt ausgereitet am weitgeschwungenen von Bergen umkränzten Hofenbeden. Die weltwürmige imposante Kathedrale aus dem 13. Jahrhundert, und die burgähnliche, mit Galerien und Erbümen geschmückte Lonja, die ehemalige Börse, ziehen schon von weitem die Blicke auf sich. Die am späten Nachmittags sehr belebten Straßen Palmas sind nicht elegant, sehr reizvoll aber die Innenhöfe der meisten Häuser, in die man ungeniert hineinschauen darf. Inmitten steigt meist eine schlanke Palme empor, beiderseits schwingen sich schöne Treppen zum ersten Stock hinauf, und in der Ecke steht fast nie der alte Fleckbrunnen, aus dessen Tiefe man sich einen kühlen Trunk herauswinden kann. Die Frauen der mittleren Stände sitzen stückend oder nähend in ihrem einfach möblierten Wohnraum, an den sich das halbdunkle Schlafzimmer anschließt, und freundlich Gruß wird geboten, wenn man neugierig den Vorhang hebt, der die Wohnung von der Straße trennt.

Die Vegetation auf Mallorca ist überaus üppig. Unsere Autofahrt quer durch die Insel bis zum Hafen von Solier, vorüber an der tiefklauen Bucht von Schloß Miramar und am romantischen Kloster von Bademola, dem reizenden Buenretiro von Chopin und George Sand, führt sozusagen durch einen einzigen Garten, auf dessen Terrassen- gelände Feigen, Mandeln, Johannisbrot, Eufalyptus, Orangen und Oliven in Hüße und Fülle gedeihen. Von dem bequem angelegten Serpentinweg aus schweift das Auge immer von neuem entzückt über die wildromantische Gebirgs-welt, hinauf zu begrüneten Gipfeln oder hinunter in liebliche blumenumkränzte stille Dörfer, und die bizarr verschlungenen und vertrockneten Stämme der silbergrauen Olivenbäume begleiten den Weg gleich phantastischen Fabel-wesen.

Ansprechender und traulicher als Palma ist das kleine Solier mit seinem blauen Hafen, der zum erfrischenden Bad lockt. Erguidend laden uns nach staubigem Weg die saftigen Kirchen, welche die freundlichen Händinnen im Schatten der alten Kirchen hochend verkaufen. Auch der Fischmarkt bot ein lebendiges Bild und drohlig war es zu beobachten, wie ein behäbiger Hausvater nach langem Feilschen endlich befriedigt abzog, in der einen Hand vorfichtig einen staubigen Hummer, in der andern einen zappelnden Fisch. Die Umgangssprache ist Mallorquinisch, aber man kann sich sehr gut auf Spanisch verständigen, und die Leute erzählen auf Betragen, daß selbst im vergangenen harten Winter die Temperatur dieses Paradieses im blauen Mittelmeer nur während weniger Tage bis auf 4 Grad Rätze herabsank.

Auch ist das Leben bei dem lebenswürdigen Entgegenkommen der Bevölkerung sehr angenehm für Ausländer, wie uns einige Deutsche erzählten, die seit Monaten zu Studiengründen dort weilten. (Fortsetzung folgt.)

Wo verkehrt die elegante Welt?

Gasthaus zur Grenze Frankenthal-Großharthau
Stattturnier
 Sonntag, den 30. Juni 1929:
 Beginn 4 Uhr nachm.
 Hierzu ladet freundlich ein G. Rätcher.

Gasthof Renschmölln
 Jeden Sonntag:
Preisfesten!



Wo treffen sich Fremde und Einheimische?

Kammer-Lichtspiele
 Sonnabend, den 29. Juni, nachmittags 3 Uhr:
Märchenfilm: Nachmittags
 der Schlesiens Lehrfilmbühne.
 Tischlein deck dich
 Das tapferere Schneiderlein
 Aus der Welt des Ski . . .
 Eintrittspreise für Kinder und Erwachsene 30, 50 und 75 Pfg.

Bichobaude Lautewalde
 Sonnabend, Sonntag u. Montag,
 den 29., 30. Juni und 1. Juli:
 Einweihung der renovierten Räume
 verbunden mit Schlacht-Fest
 Sonntag von 2 Uhr ab Preisfesten auf der
 neuen Regelbahn. 8 wertvolle Preise, Lage 15 Pfg.
 Ergebenst laden ein Bernh. Wiest und Frau.

Turnhalle Neutirch a. S.
 Stellen zum
Bezirksturnfest in Kirchan.
 Sonntag, d. 30. Juni, 1/11 Uhr i. der Turnhalle.
 Abfahrt von Bahnhof Ost nach Schirgiswalde.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet der Vorstand.

Kasino junger Landwirte
Bischofswerda und Umg.
 Sonntag, den 30. Juni, nachm. 1/3 Uhr:
Ordentl. Mitgliederversammlung
 Wichtige Angelegenheiten. Freibier!
 Vollzähliges u. pünktl. Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Wie suchen zum sofortigen Eintritt einen jungen Mann,
 der seine Lehrzeit beendete, als
Kontorist und Buchhalter
 Gute Handschrift und solides Maschinenschreiben Bedingung.
 Schriftliche Bewerbungen erbeten.
Burtauer Spar- u. Darlehensvereinsverein Burtau.

Fritz Kraus, Dentist
Steinigtwolmsdorf
 vom 1.—20. Juli verreist.

Die neue sich immer mehr
 einführende und ansprechende
Herren-Unterkleidung
 ist die
Herren-Hemd hose
 Sie finden diese in vielen Qualitäten
 und Größen bei
Sieg Bischofswerda
 Kamener
 Str. 4. u. 6

Eintagskücken
 weiße Vogeln, Stk. —.70
 verkauft
Boden, Kammenau 173.

Wo ist erst-
 klassige Musik?

2. Rutscher,
 nicht unter 16 Jahren,
 für 1. Juli gesucht.
Runath,
 Gehmannsdorf 52.
Hembentuchreste
Trottelstoffe
 für Bademittel,
Badeanzüge
 empfiehlt
M. Bartonietz
 Neumarkt 11.

Achtung! Gasthof Oberschmölln Achtung!
 Sonnabend, den 29. Juni 1929:
Großer öffentlicher Jugendball
 Erstklassiges Jazzorchester! Feenhafte Beleuchtung!
 Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.
 Um zahlreichen Besuch bitten der Jugendverein Schmölln und Moritz Steglich.

Erbgericht Tröbzigau
 Sonntag, den 30. Juni 1929, Anfang 6 Uhr:
Großes Blütenfest
 veranstaltet vom Jugendverein „Edelweiß“, Tröbzigau
 Herrliche Dekoration. Erstklassiges Orchester.
 Es laden freundlich ein
 der Jugendverein „Edelweiß“
 und Emil Mihscherlich.

G. D. A.
 Kolleginnen und Kollegen er-
 scheinen Sie bitte vollständig,
 zum Tanz und
 gefellig. Befammenfein
 auf dem Butterberg, den 28.
 6. 1929. 8 Uhr Esmarck
 Carolastraße.
 Es ladet nochmals ein
 der Vorstand.

Ab Sonnabend die ersten,
neuen Heringe
 sehr preiswert,
 (auch für Wiederverkäufer)
 äußerst günstig.
 Jetzt fast jede Woche frische
 Sendungen
Matjesheringe 3 S.
 unter anderem das feinste was
 es gibt
Neue Bratheringe
 Stück 20 Pfg.
Delikatessbratheringe
 kopflos Stück 12 Pfg.
Milch. Fett-Heringe
Gewürzgurken
 1/2 Pfd. 10 Pfg. und 20 Pfg.
Hering in Gelee
 Dose von 50 Pfg. an
Neue saure billige
Heinrich, Dresdn. Str.

Sonntag, den 30. Juni, von
 mittags 1 Uhr ab sollen in der
 Niederlage des Spar- und
 Kreditvereins in Oberpö-
 tau die Nachlassgegenstände des
 verstorbenen Schlossers August
 Schmidt verkauft werden:
 1 Bohrmaschine, 1 Blase-
 balg, Schraubstsch.,
 Handwerkzeug, 1 Schloß,
 oder Schmiede passend, fow.
 verschiedene andere Werk-
 zeuge und Wirtschaftsgüter
 gegenstände. Die Erben.

Apfelsinen (100)
ff. Feigen
 getrocknete, exotische
Pflaumen
ff. Ringäpfel
Mischobst (prima)
Tomaten
 sehr preiswert.
Heinrich
 Dresdner Straße.

Großer Reklame-Verkauf
 Sämtliche Schuhwaren
 sind bedeutend herabgesetzt
Schuhhaus E. Hornuf
 Markt 28

Sächsische Landespfandbriefanstalt
 Gemeinnützige Anstalt öffentlichen Rechts
 Reichsmündelsichere
8%ige Goldmarkpfandbriefe
 gesichert durch erstklassige Hypotheken, überdies durch 10%ige Solidarhaftung der
 Darlehensnehmer und durch volle Garantie des Freistaates Sachsen,
bis zur Börseneinführung 96 1/2 %
 erhältlich bei allen Banken, Bankiers, Orlkassen und Sparkassen.
 Sächsische Staatsbank Sächsische Landespfandbriefanstalt

Chauffeur
 für 5 Lo.-Lastkraftwagen sofort
 gesucht.
Granitwerte Strehle.

**Frisches Hammel-
 fleisch**
 empfiehlt
Max Kaitzschmidt,
 Dresdner Straße 18.

Schlafstelle
 zu vermieten. Zu erfragen in
 der Geschäftsstelle dieses Blatt.

3000 Mk.
 auf neuerbautes Hausgrundstück
 mit Landwirtschaft an erster
 Stelle zu leihen gesucht.
 Offerten unter „S. 3000“ an
 die Geschäftsstelle bis 31. 6. erb.

Lagerräume
 zu vermieten.
 Offerten unter „S. 2. 10“ an
 die Geschäftsst. bis 31. 6. erbeten.

Wo ist der an-
 genehmste
 Familienverkehr?

Einzig
 Bischof
 Der Sächsi-
 machungen
 sollames p
 und des
 Erscheinung
 Bezugsprei
 halbmönl
 wöchentlich
 Nr.
 Der 1
 Freitagabend
 tages eine g
 Kriegsjuden
 Riefenundg
 schaft und
 Menschen le
 * In d
 Freitag abe
 den Deutsch
 stundgebung
 Deutschland
 der die Bül
 dem Saarg
 mit dem . .
 * Auf
 sprach Reich
 men. Als
 bezeichnete
 gende Lüsu
 Reichst
 wöchigen S
 folgedessen
 teilnehmen.
 Der er
 daß ein J
 das Wrad
 den habe.
 *) Kus
 Berlin
 der Reichs
 trägt, wir
 als eine
 denn als G
 amten nid
 trachtet.
 man velle
 ihm an S
 mütungen
 radiefische
 diese blum
 moltratisch
 vollständig
 ren Seite
 durchaus
 frage nicht
 ter den R
 tische Stuf
 Vermißt f
 bische Reg
 umlegte,
 Lande ru
 mehr, als
 sen gegen
 Sache, die
 lichen We
 der Volks
 sen, dann
 und Frau
 Zeugnis e
 Palais de
 ten, Gegen
 werden w
 überhaupt
 erließen n
 über alles
 deutscher
 weder 3
 Herrschaft
 Deutschen
 dem Fall,
 Höpelpunt